

# ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



[www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at)

Ausgabe 1 | Jänner 2017

Tipps für Väter. Seite 8

PGR-Wahl 2017. Seite 22

Gesund am Arbeitsplatz. Seite 24

weltblick

Gesünder Wohnen  
Neue Öfen in Guatemala. Seite 14

Fasching:

## Ein Pfarrer als Kabarettist

Seite 6



# Inhalt



## Glauben

- 4 **Basiswissen Reformation.** „AB“ und „HB“
- 6 **Humorvoll Glauben.** Nicht nur im Fasching sorgt Pfarrer Hermann Reisinger für gute Laune.
- 22 **Pfarrgemeinderatswahl.** Hintergrund und Statements

## Arbeitswelt

- 5 **Reserum Novarum.** Bedeutung und Sinn der Arbeit.
- 24 **Fit im Job.** Gesundheitstipps für Männer am Arbeitsplatz.

## Väter

- 8 **„Papa, spiel mit mir!“.** Angebote der KMBs für Väter und ihre Kinder im Jahr 2017.
- 10 **Vätergeschichten.** Eine Idee aus der Schweiz kommt nach Salzburg.

## Kultur

- 12 **Ausstellungsjahr 2017.** Museumstipps für Männer.
- 26 **Quergelesen.** Buchrezension zu einem aktuellen Werk.
- 32 **Jubiläum: 20 Jahre SEI SO** FREI Oberösterreich.

## Kolumnen

- 4 **Gott bewegt**
- 6 **X an Ypsilon**
- 21 **Perspektiven**
- 27 **Vorgestellt**

## Service

- 27 **Panorama**
- 30 **Termine**
- 31 **Leserbriefe**

## Weltblick

- 14 **Gesünder Wohnen.** Neue Öfen für Familien in Joyabaj/Guatemala.
- 17 **Interreligiöser Unterricht.** Ausbildung für alle in Sansibar.
- 19 **Spendenabsetzbarkeit.** Neuerungen im Jahr 2017

# Editorial



## Lieber Leser, liebe Leserin!

Passend zur Faschingszeit haben wir für Sie eine Titelgeschichte aus Niederösterreich parat: Es geht darin um einen Pfarrer, der des Öfteren als Kabarettist auftritt. Spannend ist dabei die Überlegung, dass damit vor allem in der Jugendpastoral gearbeitet werden könnte. – Dabei finde ich aber, dass auch wir Erwachsenen nicht genug Anlässe haben können, um mal wieder lachen zu können. Es gibt ja derzeit einige Dinge, bei denen einem das Lachen im Hals stecken bleiben könnte ...

Diese Ausgabe ist zugleich die erste des Jahres 2017, wir nutzen sie daher dazu, Ihnen einen Ausblick auf zwei hoffentlich für Sie interessante Themengebiete mit vielen Veranstaltungen geben. Der erste Themenkreis umfasst die Väterarbeit der verschiedenen KMBs in diesem Jahr, passend

dazu gibt es einen Beitrag von Andreas Oshowski über sein Projekt „Vätergeschichten“. Das zweite Themengebiet handelt vom Museums- und Ausstellungsjahr 2017, das sich Olaf Sailer angesehen und für uns aufbereitet hat.

Christian Freisleben hat sich mit der Gesundheit am Arbeitsplatz für Männer beschäftigt. – Ein Beitrag mit einer Reihe von praktischen Tipps. Wir präsentieren Ihnen mit Monika Kößlbacher auch eine neue Autorin für unsere Kolumne „x an y“, die uns in den nächsten Ausgaben mit ihren wunderbaren Texten begleiten wird. Diese Ausgabe ist zu vielfältig und der Platz hier zu kurz, um alle Inhalte zu beschreiben – am besten, Sie gehen selbst auf Entdeckungsreise!

**Eberhard Siegl**

Chefredakteur

## Neue Grafikredaktion

Mit dem Jahreswechsel haben wir auch unsere Grafikredaktion gewechselt: Von nun an wird uns die Grafikagentur Werkraum 1 aus Innsbruck bei der Produktion des Männermagazins **y** begleiten. Es ist nicht schlecht, ab und an frischen Wind und neue Ideen hereinzuholen und wir freuen uns auf diese Kooperation!

Wir nehmen somit auch Abschied von unserer langjährigen Grafikagentur Egger-Lerch aus Wien, mit der wir in den letzten Jahren zusammengearbeitet haben. Insbesondere unsere Haus- und Hofgrafikerin Martina Gangl-Wallisch hat viele schöne und gut durchdachte Ausgaben erstellt. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das produktive und ideenreiche Miteinander!

# 2016 leichter Rückgang bei Kirchenaustritten

Die Gesamtzahl der Katholiken in Österreich beläuft sich auf rund 5 Millionen, damit sind die Katholikenzahlen weitgehend stabil. Knapp 55.000 Personen verließen im vergangenen Jahr die katholische Kirche.

Laut einer Meldung der kathpress ist die Katholikenzahl in Österreich weitgehend stabil geblieben. Das ergeben die am Dienstag, 10. Jänner 2017 von den österreichischen Diözesen veröffentlichten Statistiken. Demnach gibt es mit Stichtag 31. Dezember 2016 in Österreich 5,16 Millio-

nen Katholiken. 2015 waren es gut 5,21 Millionen - das entspricht einem Rückgang von rund einem Prozent. Die amtliche Kirchenstatistik 2015 wurde ebenfalls am Dienstag veröffentlicht.

Anscheinend ein Widerspruch: Auch die Zahl der Kirchenaustritte ist 2016 gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Insgesamt traten 54.886 Personen im Jahr 2016 aus der katholischen Kirche aus. 2015 waren es laut amtlicher Statistik 56.599. Das entspricht einem Rückgang um 3,03 Prozent. Der Grund für diesen Widerspruch ist, dass es weniger Taufen und dafür mehr Sterbefälle gab und auch mehr Katholiken weggezogen sind.

Die Kirchenaustritte bewegen sich damit auch 2016 im Rahmen der vergangenen Jahre, abgesehen von 2010. In diesem Jahr musste die Kirche 85.960 Austritte verzeichnen - eine historischen Höchststand -, was damals zu einem Gutteil auf das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen im kirchlichen Bereich zurückzuführen war.



Foto: Fotolia

## Leichter Anstieg bei Kircheneintritten

Mit Stichtag vom 31. Dezember 2016 wurden 5.265 Personen in die Kirche wieder oder neu aufgenommen. Das ist etwas mehr (plus 3,96 Prozent) als 2015 (5.064). Die Eintritte in die katholische Kirche nehmen damit seit Jahren leicht zu. 567 Personen machten zudem von ihrem Recht auf Widerruf Gebrauch. Damit sind Menschen gemeint, die zunächst ihren Austritt erklärt hatten, nach einem Kontakt mit kirchlichen Verantwortlichen und innerhalb einer Dreimonatsfrist aber wieder Abstand von diesem Schritt nahmen.

Bei den Angaben für 2016 handelt es sich um vorläufige Zahlen. Kleinere Korrekturen - vor allem bei den Neu- oder Wiedereintritten - sind noch zu erwarten, da noch nicht in allen Diözesen die Daten für die letzten Monate des Vorjahres umfassend vorliegen. Erfahrungsgemäß werden die Zahlen der Kircheneintritte (Aufnahmen und Wiederaufnahmen) und der Widerrufe noch leicht steigen.



Andreas Resetarits  
Obmann der  
KMB Burgenland

## Christsein und verantwortungsvolles Handeln

Das letzte Jahr war unter anderem geprägt von zwei Präsidentenwahlen. Auffällig dabei war, dass sowohl in Österreich als auch in den Vereinigten Staaten die religiöse Einstellung der jeweiligen Kandidatinnen und Kandidaten von der Öffentlichkeit genau hinterfragt wurden. Um politische Verantwortung tragen zu können, ist es sicher sinnvoll, ein gutes religiöses und spirituelles Fundament zu besitzen. Wie aber schaut es bei mir aus? Nach welchen christlichen Prinzipien handle ich und trage letzten Endes Verantwortung für mein Tun?

Jeder Mensch hat das Bestreben, sein unmittelbares Umfeld nach seinen Vorstellungen zu gestalten. Dieses Streben kollidiert natürlich mit den Bestrebungen der Mitmenschen, die auch ihr Umfeld gestalten wollen. Es kommt zwangsläufig zu Konflikten, die man mit Kompromissen und Verständnis lösen könnte. Die Realität ist aber eine andere.

Haben wir Christen in diesem Kontext ein gutes spirituelles Fundament für ein verantwortungsvolles Handeln? Mit dem Gebot Christi: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ ist uns ein mächtiges Wort gegeben worden. Wer sich selbst liebt, sich annimmt mit seinem Stärken und Schwächen, weiß was seine Bedürfnisse sind. Ist mir das bewusst, dann verstehe ich auch meinen Nächsten besser und kann seine Stärken und Schwächen annehmen, d.h. ihn lieben. Lieben heißt auch in Kontakt treten und im Dialog sein. Bei Konflikten finden sich durch den Dialog meist Gemeinsamkeiten für einen Kompromiss. Lieben heißt auch Mitgefühl zeigen. Auch dieses Mitfühlen-Können ist wichtig bei Konflikten. Sie erlaubt es mir, die Position des anderen einzunehmen, seine Situation durch seine „Brille“ wahrzunehmen. Wir haben mit diesem Gebot einen praktischen Leitfaden für verantwortungsvolles Handeln zur Verfügung. Nutzen wir es!

## Frage an unsere Leserinnen und Leser:

Unter dem Strich gab es 2016 um 1 Prozent weniger Katholiken als im Jahr 2015. Was müsste geschehen, damit die Kirche noch attraktiver wird und die Zahl der Katholiken wieder ansteigt? Schreiben Sie uns: [ypsiilon@kmb.or.at](mailto:ypsiilon@kmb.or.at)



## Paulus

Im vorigen Ypsilon fand sich eine Aussage von Erzbischof Franz Lackner bei seiner Eröffnung der Salzburger Hochschulwochen 2016: „Wir brauchen keine grauen Kirchenbeamten, sondern Menschen mit Leidenschaft, mit einem Herz aus Fleisch, Menschen, die brennen.“ Den Apostel Paulus darf man wohl mit Recht zu diesen Menschen zählen.

Er ist ein Apostel der zweiten Generation. Seine Berufung erfolgte im Erlebnis vor Damaskus, als ihm der erhöhte Herr erschien, sein Hineinwachsen in den Glauben verdankt er der Verkündigung in der frühen Kirche.

Seine Entscheidung für Christus zeigte sich im konsequenten Bemühen „christus-förmig“ zu werden, im Mut zum „Andersein“ und dem damit verbundenen Risiko, als Außenseiter zu gelten.

Paulus war kein „einfacher Typ“, bei ihm zeigen sich Haltungen, die unterschiedlicher nicht sein können. Er spricht und entscheidet kraft seiner apostolischen Autorität, setzt sie auch nachdrücklich ein, andererseits bezeichnet er sich als unwürdig, weil er seine Vergangenheit als Christen- und Christusgegner nicht vergessen kann. Der rastlose Missionar ist gleichzeitig der umsichtige Hirt seiner Gemeinden, deren Eigenständigkeit er betont und deren Verbundenbleiben mit anderen Gemeinden er einmahnt. Eindringlich ruft er den Galatern ins Gedächtnis, dass uns Christus zur Freiheit befreit hat, gleichzeitig wird er nicht müde, die tiefe Verbundenheit mit Christus zu betonen.

Zwei Verlangen findet er in sich vor – einerseits bei Christus zu sein, andererseits aber auch noch länger bei den Seinen verweilen zu können. In ihm ist beides – das Aktivsein und das beschauliche Moment.

Risikofreudig und Auseinandersetzungen nicht scheuend, findet er immer wieder klare Worte. Er lässt sich wohl zusammenfassend als wortgewaltig und geisterfüllt beschreiben. Paulus provoziert und polarisiert.



**Msgr. Franz Wilfinger.**  
Der Autor ist Geistl. Assistent der KMB Wien.



Foto: Fotolia

## Basiswissen Reformation

### Teil 3: Evangelisch A. B. und H. B.

Dem Begriff „Evangelische Kirche“ begegnet man heute meist mit dem Zusatz A.B. oder H.B. Was bedeuten diese Abkürzungen? A.B. bedeutet „Augsburger Bekenntnis“ und H.B. meint „Helvetisches Bekenntnis“. Es handelt sich also um zwei unterschiedliche Bekenntnisse innerhalb der evangelischen Kirche, um zwei verschiedene Kirchen, die sich entweder „lutherisch“ oder „reformiert“ nennen.

Lutherisch heißt, dass sich diese Kirchen auf Luther berufen, während die reformierten auf die Schweizer Reformatoren Ulrich Zwingli aus Zürich und Johannes Calvin aus Genf zurückgehen. Denn schon im ersten Jahrzehnt der Reformation, die ja von Wittenberg ausgegangen ist, haben sich bereits derart große Meinungsverschiedenheiten ergeben, dass sich zum Beispiel Landgraf Philipp von Hessen veranlasst sah, beide Gegner, Luther und Zwingli, auf das Marburger Schloss zu bitten, um zu einer gemeinsamen Linie insbesondere gegen die römische Kirche zu finden. Das berühmte „Marburger Religionsgespräch“ in den ersten Oktobertagen des Jahres 1529 endete mit einer Enttäuschung. In der Abendmahllehre gab es keine Einigung, so dass es ab diesem Zeitpunkt zwei getrennte evangelische Kirchen gibt, die des lutherischen Bekenntnisses, und die des reformierten.

### Warum A.B. Und H.B.?

Um die Religionsfrage zu klären hat Kaiser Karl V. im Jahr 1530 einen Reichstag nach Augsburg einberufen. Dort hat der damals führende Theologe der Reformation, Philipp Melancthon, am 25. Juni das sogenannte Augsburger Bekenntnis, lateinisch Confessio Augustana, (daher CA genannt) vorgetragen. Diese CA ist bis heute das Grunddokument der lutherischen Kirche. Die Schweiz antwortete mit eigenen Bekenntnisschriften, zuletzt mit der bis heute geltenden Confessio Helvetica posterior im Jahre 1566.

Den genannten Bekenntnisschriften ist das Bemühen anzumerken, „die wahre und alte Kirche Christi“ wiederherzustellen, die ihrer Meinung nach von der Papstkirche entstellt worden ist. Sie selber haben aber bis 1973 gebraucht, um eine volle Kirchen-Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft für Europa zu erreichen. Das war in Leuenberg in der Schweiz, deshalb heißt diese Vereinbarung Leuenberger Konkordie.

Seit dieser Zeit gibt es übrigens auch in der katholischen Kirche Bestrebungen, zu einer Gemeinsamkeit mit den Evangelischen zu kommen. Schon 1976 erklärte Joseph Ratzinger in Graz, die CA sei so abgefasst, dass sie als katholisches Bekenntnis ausgelegt werden könnte. Ob sich heute noch viele daran erinnern? —

**Ernest Theussl.** Der Autor ist Vorsitzender der KMB Steiermark.

## Bemerkungen zu Bedeutung und Sinn der Arbeit

Teil 2 der Serie: 125 Jahre Rerum Novarum

„Hoch die Arbeit – so hoch, dass keiner rankommt!“ oder: „Arbeit macht das Leben süß – aber wer verträgt schon immer Süßigkeiten?“ Mit diesen beiden satirisch veränderten Sprichwörtern soll eine Widersprüchlichkeit aufgedeckt werden: Zum einen wird Arbeit als das Wichtigste und Wertvollste verkürt und auf der anderen Seite wird sie als menschenwidrig auf bezeichnet.

Arbeit ist ein wichtiges Element der Entfaltung des Lebens und macht Freude, Arbeit ist aber auch mit Arbeitsleid verbunden. Ich sage immer: „Ich arbeite gern, aber ich weiß Tätigkeiten, die mich mehr befriedigen. Sie hoffentlich auch!“ Arbeit muss also realistisch gesehen werden, damit sie eingeordnet werden kann: Eingeordnet in das Ganze des gegliückten menschlichen Lebens und in eine gelungene Wirtschaft.

Dazu gilt es einmal zu bedenken, was es ist, das wir als Arbeit bezeichnen. Auf der einen Seite gibt es eine Ausweitung des Arbeitsbegriffes: Die Begriffe „Trauerarbeit“, „Beziehungsarbeit“ oder „Entfaltungsarbeit“ sind Beispiele dafür. Auf der anderen Seite gibt es eine Beschränkung des Arbeitsbegriffes auf bezahlte, abhängige Erwerbsarbeit: Nur das, was in der unserer westlichen Gesellschaft mit einem Arbeitsvertrag, einem Arbeitsplatz und einem regelmäßigen Lohn verbunden wird, wird als Arbeit gewertet. Tätigkeiten, die nicht vor diesem Hintergrund verrichtet werden, gelten für viele nicht als Arbeit, auch wenn sie für die Gesellschaft von großer Wichtigkeit sein sollten. Mit

einem Beispiel ausgedrückt: Wenn ich mich von meiner Frau scheiden lassen, sie dann aber für die Haushaltsarbeit anstellen würde, und sie täte das gleiche wie jetzt, dann würde sie arbeiten. Jetzt „arbeitet“ sie nicht, obwohl sie sehr viel tut. Damit kommt ein weiterer Punkt,

des Menschen. In der Arbeit kann der Mensch mehr Mensch werden, er kann Sinn finden, im christlichen Sinn auch in der Mitarbeit an der Schöpfung. Dieses Ziel zu verfolgen kann nun nicht nur auf die Erwerbsarbeit beschränkt bleiben. Zugleich muss es ein wichtiges Ziel sein, diese



den ich mit der Überschrift „Arbeit ist mehr“ versehen will, ins Blickfeld. Arbeit ist ein wichtiger Produktionsfaktor, auch wenn wir mit dem Rückgang der Arbeit angesichts der neuen technischen Erfindungen allgemein und der Automatisierung im Besonderen konfrontiert sind. Aber in einer Wissensgesellschaft wird der Mensch auch in der Arbeitswelt wichtiger, wenn auch oft mit anderen Tätigkeiten. Arbeit ist aber mehr als ein Produktionsfaktor. Arbeit ist ein wichtiges Betätigungsfeld sozialer Eingliederung und von Solidarität. In der Arbeit treffen sich Menschen, bilden Gemeinschaft und finden ihren Ort in der Gesellschaft, als ihr wertvolles Mitglied. Arbeit ist aber noch mehr: ein Ort der Selbstentfaltung

Funktionen von Arbeit auch in der Erwerbsarbeit auszubauen.

Denn gleichzeitig mit der Aufwertung der Arbeit in dem Sinn, dass sie auf Werte der menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklung gestellt wird, muss auch betont werden: Arbeit ist nicht alles. Arbeit ist ein wichtiger Faktor der Sinnerfüllung, aber Sinn kann nicht nur über Arbeit und Tätigkeit gefunden werden. Es gilt somit, Arbeit in einer Art und Weise zu gestalten, dass Familie, Freizeit, Muße in einem umfassenden Sinn möglich werden. Arbeit muss sich einpassen lassen in das Ganze eines gegliückten menschlichen Lebens, dann kann sie ihren Sinn erreichen. \_\_\_\_\_

**Leopold Neuhold.** Der Autor ist Professor am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre der Universität Graz

## Ist Weinen männlich?

Er hat die Arbeit verloren und wird Vater in diesen unsicheren Zeiten. Er muss die Wohnungsmiete bezahlen, die Versicherungen, das Essen. Er hat Angst, was die Zukunft bringen wird und ist der Verzweiflung nahe. Aber er lässt sich nicht beirren. Er umarmt seine Frau, später das Kind...  
Ich bewundere den Mut der Väter, die trotz mancher Lebenswidrigkeiten eine starke Schulter für ihre Familie bieten. Die durch eine unsichtbare Kraft angetrieben werden, nicht aufzugeben und ihren Mann stehen. Selten ein Zeichen von Schwäche, noch seltener pure Verzweiflung und fast gar nicht: Tränen.

In diesen Tagen sitze ich am Bett meines Vaters. Er ist zerbrechlich geworden und unsere letzte gemeinsame Zeit ist angebrochen. Meine Hand ist in seiner. Er dankt mir für all das Gute, was ich ihm getan habe. Er weiß um seine letzten Tage und Tränen rinnen über seine Wangen. Es berührt mich zutiefst und wir umarmen uns in dieser schmerzlichen Zeit des Abschiednehmens. Es sind die ersten Tränen, die ich bei meinem Vater sehe. Er ist bald 81 Jahre alt. Als Frau habe ich das Privileg auch mal ein Häuflein heulendes Elend zu sein.

Und Männer?  
Aber ganz ehrlich:

Männer, die ihre Sorgen, ihre Verzweiflung laut ansprechen.  
Männer, die traurig sind und auch einmal aus tiefstem Herzen weinen.  
Es täte, es tut uns allen gut.  
Den Männern, weil sie berührt sein dürfen und uns Frauen, Töchtern und auch den Söhnen, weil Gefühle zeigen menschlich ist und menschlicher macht.

Und was brauchen wir mehr als eine menschlichere Gesellschaft, Politik, Nachbarschaft, Kollegenschaft, Dorfgemeinschaft...?



**Monika Kößlbacher.**  
Die Autorin ist Schneiderin und Schriftstellerin und lebt in Seekirchen am Wallersee.  
monika.koesslbacher@aon.at



Aktuelles Buch:  
„Es braucht gar net mehr“  
Eigenverlag

Es gibt Weinpfarer,  
Bierpfarer, Kräuterpfarer ...  
Die Kirche hatte aber noch  
keinen Kabarettpfarer –  
das hat sich jetzt geändert.

## Kein Witz: Die Kirche bietet

Herbert Reisinger, ein gebürtiger Krummnußbaumer aus dem Bezirk Melk, ist seit knapp vier Jahren Pfarrer in Langenhart, das zur Gemeinde St. Valentin im Bezirk Amstetten gehört. Oftmals brachte er mit seinen Pointen Pfarrsäle und andere Veranstaltungshallen zum Beben. Jetzt wurde der liebevolle Druck immer größer: Er muss weitermachen! Der Fanklub von Pfarrer Herbert Reisinger freut sich: Allein 2016 hat der Pfarrer über ein Dutzend Auftritte in vollen Hallen absolviert – der Erlös geht meist an soziale Zwecke. Unter dem Titel „P wie Priester. Heiteres & Herbert“ gibt Pfarrer Herbert Reisinger Einblicke in das Leben als Pfarrer. Themen für seine Kabarettnummern findet er im täglichen Arbeitsleben und verarbeitet sie in Sketches, gesteht er. Zuschauer erfahren – übrigens regional abgestimmt – unter anderem Folgendes: Wie wohnt ein Pfarrer? Warum kann er auf einen Fernseher verzichten? Welche Bedeutung hat der Mond in Bezug auf das Leben einer Pfarre und warum sei dieser eigentlich an allem schuld? Und überhaupt: Was hat die Rettungsgasse mit dem Zölibat zu tun?



Fotos (3): Zarl

## auch einen Kabarettpfarrer

### Umwege zur Berufung

Der Fanclub von Pfarrer Herbert Reisinger wird immer größer und wenn die Kinder in der Schule ihn als „Mister Bean“ bezeichnen, dann ist das ein großes Kompliment, über das der Herr Pfarrer herzlich lachen muss. Als Priester hat er sich bewusst für diese Lebensform entschieden, denn: „Es gibt ein erfülltes Leben trotz unerfüllter Wünsche.“ Herbert Reisinger liebt die Bühne – eine „Erblast“ seines Vaters. Herbert Reisingers erste Überlegungen Priester zu werden, begannen als eifriger Ministrant. Er sei von seinem damaligen Pfarrer Johann Hechtl sehr beeindruckt gewesen. Der erste Schritt war, dass Reisinger ins Aufbaugymnasium nach Horn wechselte. Ein Jahr vor der Matura kamen ihm aber Zweifel, so dachte er daran, eine Familie zu gründen. Nach der Schule und dem Bundesheer wurde er also Sportartikelverkäufer in Amstetten. Auch das war nicht ganz Seines, „ich habe mir das vom Ende her überlegt“, so Reisinger. „Will ich das mein ganzes Leben machen?“ In den Mittagspausen suchte er oft die Kirchen von Amstetten auf und betete viel. In dieser Zeit suchte er wiederum Pfarrer Hechtl auf, der ihn auf seine Berufung ansprach: „Ich glaube Herbert, Du wärst kein Schaumschläger.“ 1997

entschloss sich Reisinger ins St. Pöltner Priesterseminar einzutreten. Es sein ein bewusster Schritt gewesen, den er mit Freude getan habe und dieser feste Entschluss trage ihn bis heute. 2004 empfing er die Priesterweihe, jahrelange war er danach Diözesanjugendseelsorger bis er nach Langenhart wechselte.

### Aktiver Feuerwehrmann

Doch nicht nur die Bühne ist seine Welt – auch die Freiwillige Feuerwehr. St. Valentin ist bereits die vierte Wehr, in Pfarrer Reisinger nicht nur Mitglied ist, er hat sogar die schwere Atemschutzausbildung. Sein früherer Kommandant Stefan Schaub von der FF Greinsfurth (Gemeinde Amstetten) berichtet: „Er nahm an zahlreichen Übungen teil und war meist im ersten Auto dabei, wenn es zu den Einsätzen ging. Unglaublich!“ Erste Auftritte hatte Reisinger bereits in Horn bzw. in seiner Seminaristenzeit. Das Canisius-Heim war eine erste Bühne, auf der er bei Faschingsveranstaltungen mitwirkte. Andere ermutigten ihn: „Nutze das doch für die Jugendpastoral!“ Immer wieder stellte er Überlegungen an, wie er sein Talent nützen könnte, immer wieder hatte er kleinere Auftritte. Selbst die Gottesmutter Maria spielte er schon – allerdings nichts

als Parodie. Seinen Durchbruch schaffte er bei der Feier zu seinem 40. Geburtstag, als der Erfolg seines Kabarett „P wie Priester“ überwältigend war. Dazu kam eine breite mediale Berichterstattung, unterstützt wird er von seinem Pfarrteam. Das Kabarett machte Herbert Reisinger weit bekannt. Dennoch ist ihm eines wichtig: Das Pfarrleben darf nicht unter seinen Auftritten leiden, daher müsse er etliche Anfragen abweisen. Gerne würde er sein Kabarett auch neu überarbeiten, aber dafür fehle derzeit einfach die Zeit.

Wer zu seinen Gottesdiensten in die Pfarrkirche Langenhart kommt, wird allerdings keinen Pointen schleudernden Prediger sehen. „Kirche verkündet zwar auch eine Frohbotschaft, aber die Grenzen sollen schon klar sein, denn ein Gottesdienst ist kein Kabarett“, sagt Reisinger. Bei Begräbnisfeierlichkeiten werde er übrigens immer auf sein Hobby angesprochen, so der Pfarrer. Dann ziehe sich schnell die Spanne vom Tod hin zur Lebensfreude. Er verstehe dies in einem weiteren Sinne: „Trotz aller Traurigkeit haben wir als Christen Grund zum Lachen – was sich auch als schöne Tradition im ‚Osterlachen‘ widerspiegelt.“

Wolfgang Zarl. Der Autor ist Mitarbeiter im Referat für Kommunikation der Diözese St. Pölten





# „Komm, Papa unternehmen wir was!“

Rafting mit Papa, Vater-Kind-Wochenenden und Almbenteuer für Väter mit ihren Kindern: Zum Jahresbeginn haben wir für Sie eine Übersicht über die vielfältigen und bunten Angebote für Väter mit ihren Kindern zusammengestellt, die sich die KMBs in den diversen Diözesen für das Jahr 2017 einfallen haben lassen. – Also: Terminkalender zücken und die besten Veranstaltungen gleich eintragen!

## ■ Väterangebote in der Erzdiözese Salzburg

Im Jahr 2010 hat die Katholische Männerbewegung beschlossen, die Väter als Zielgruppe zu gewinnen. Inhaltliche Ziele sollten der Austausch unter Männern, die gemeinsame Zeit mit Kindern sowie die Vermittlung eines positiven Männerbildes sein.

In Salzburg starteten die konkreten Angebote dazu zwei Jahre später. In der Zwischenzeit hat sich die Teilnehmerzahl mehr als verzehnfacht! Ziel erreicht, Mission beendet, könnte man(n) fragen?

Doch aus den Nischen der Geschichte steigen die Fragen auf: Hat es überhaupt jemals ein positiv-erzie-

## JÄNNER

**Erzdiözese Salzburg**  
Sa, 21. Jänner von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,  
• **Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

## FEBRUAR

**Erzdiözese Salzburg**  
Sa, 11. Februar von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,  
• **Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

## MÄRZ

**Erzdiözese Salzburg**  
Sa, 18. März von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,  
• **Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

herisches Vaterbild gegeben? Waren Väter jemals emotional so präsent wie die Väter, die heute am Vater-Kind-Programm teilnehmen? Welchen väterlichen Vorbildern hinken wir hinterher? Mit welchen sind wir versöhnt (und natürlich auch verächtert), mit welchen nicht? Und plötzlich entdeckt man(n), dass die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oftmals nur ein Lippenbekenntnis für die jeweils eigene Klientel ist.

Wie emotional darf Männlichkeit sein und wie weit ist sie von älteren Mustern geprägt? „Lebe so, wie Du es fühlst in Dir!“, diese Liedzeile ist noch nicht zu einem männlichen Credo geworden.

Auch die spirituellen Bedürfnisse der Väter sind oftmals so vergraben, dass

## APRIL

**Erzdiözese Salzburg**  
Fr. 28. April, 14.45 bis 17.15 Uhr  
EZA Fairer Handel, Wenger Straße 5, 5203 Köstendorf  
• **Expedition in die Welt des Fairen Handels**  
Väter mit Kindern von 10 bis 17 Jahren  
Kosten € 30,- für Vater mit einem Kind

Sa, 22. April von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,  
**Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

## MAI

**Erzdiözese Salzburg**  
Sa. 06. Mai 2017, 9:00 bis 13 Uhr  
Auf der Königssee, Berchtesgaden  
• **Rafting mit Papa**  
Väter mit Kindern von 6 bis 12 Jahren  
Kosten € 98,- für Vater mit Kind

Do 25. bis Sa. 27. Mai 2017  
Seekirchen am Wallersee  
• **Väterfestival – Reise um die Welt**  
Väter mit Kindern von 5 bis 17 Jahren  
Kosten € 70,-

Sa, 20. Mai von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,  
• **Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

**Diözese Linz**  
Fr., 19. Mai bis So., 21. Mai  
Freistadt: Jungscharhaus Steinöcker  
• **Papa und ich: Abenteuer im Märchenwald**  
Referenten: Johannes Ebner, Michael

heute noch kaum jemand ernsthaft sagen dürfte, was ist die Spiritualität von modernen Vätern. Es ist ein vorsichtiges Tasten, dieser Frage nachzugehen, es sind maximal Gebetsbrocken.

Mit dem Väterfestival im Mai und vielen anderen Veranstaltungen versucht die KMB diesen Fragen weiter nachzuspüren.

Der Männer-Therapeut Björn Süfke weist daraufhin, dass ein positiv emotionales Väterbewusstsein, eine Aufgabe von Jahrhunderten sein wird. (S.117+S.200, Süfke, 2016) Die Katholische Männerbewegung hat diesbezüglich eine wahrhaft visionäre Aufgabe!

**Andreas Oshowski.** Der Autor ist  
KMB-Diözesanreferent Salzburg und  
Supervisor ÖVS

# Väterangebote

Gasperl  
Zielgruppe: 3 – 6 Jahre und älter  
Selbstversorgerhaus

## JUNI

### Erzdiözese Salzburg

17. Juni 2017, 10 bis 14 Uhr  
Riedl bei Adnet

- **Bienenabenteuer mit Papa**  
Väter mit Kindern von 5 bis 10 Jahren  
Kosten € 30,- Vater mit Kind

Sa, 24. Juni von 9 bis 11 Uhr  
Elsbethen: Eltern-Kind-Zentrum Salzburg,

- **Vätertreff**  
Väter mit Kindern (0-6 Jahre)

### Diözese Linz

Fr., 16. Juni bis So., 18. Juni  
Großraming: Flößerndorf

- **Papa und ich: Action am Wasser!**  
Zielgruppe: 10 - 15 Jahre  
Referenten: Hannes Hofer, Johannes Ebner – Halbpension

## JULI

### Erzdiözese Salzburg

Fr. 07. Bis So.09. Juli 2017  
Genneralm, Hintersee

- **Almabenteuer mit Papa**  
Väter mit Kindern von 5 bis 13 Jahren  
Kosten € 195,- Vater mit Kind

Fr. 28. Bis So 30. Juli 2017  
Granglerhütte, Naturschutzgebiet  
Weißsprach

- **Hüttenabenteuer mit Papa**

Väter mit Kindern von 5 bis 13 Jahren  
Kosten € 195,- Vater mit Kind

### Diözese Linz

Fr., 14. Juli - So., 16. Juli  
Uttendorf: Haiderhof

- **Papa und ich: Ferienbeginn am Bauernhof**  
Referenten: Wolfgang Schönleitner,  
Michael Rottmann  
Zielgruppe: 6 – 11 Jahre  
Selbstversorgerhaus

## AUGUST

### Erzdiözese Salzburg

Mo. 21. August 2017  
Matrashaus, Hochkönig

- **Bergabenteuer mit Papa**  
Väter mit einem Kind ab 12 Jahren  
Kosten € 50,- plus Unterkunft/Verpflegung

### Diözese Linz

So., 20. August bis Sa., 26. August  
Königswiesen

- **KMB Familienwoche –  
Ferienspaß im Mühlviertel**  
Gemeinsame kinderwagentaugliche Ausflüge und Wanderungen, Spiele, Zeit mit und für die Kinder. Ebenso Austauschmöglichkeit über die Rolle als Vater und Mutter und Erziehungsfragen sowie spirituelle Angebote (Gottesdienst, Lobzeiten).

## SEPTEMBER

### Erzdiözese Salzburg

Mi. 06. September 2017 19-23 Uhr  
Hochreithalm, Golling

- **Vollmondwanderung mit Papa**

Väter mit Kindern ab ca. 8 Jahren  
Kosten € 15,- Für Vater mit Kind  
Fr. 15. September 2017  
Genneralm, Hintersee

- **Almabtrieb mit Papa**  
Väter mit Kindern ab 7 Jahren  
Kosten € 85,- für Vater mit Kind

### Diözese Linz

Fr., 8. September bis So., 10. September  
Großraming: Ferienhaus Brunnbach

- **Papa und ich: Expedition in die Wildnis**  
Referenten: Johannes Ebner, Peter Pimann  
Zielgruppe: 6 - 11 Jahre  
Ferienwohnungen mit Selbstversorgung

## OKTOBER

### Diözese Linz

Sa., 21. Oktober bis So., 22. Oktober  
Ried: BH St.Franziskus

- **Papa und ich: Füreinander Zeit nehmen**  
Referent: Paul Neunhäuserer  
Kinderbetreuung durch engagierte  
Jungscharleiterinnen  
Zielgruppe: 6 – 13 Jahre, Vollpension

## NOVEMBER

### Diözese Linz

Fr., 24. November bis So., 26. November  
Oberkappl: Biohof Stadler

- **Papa und ich:  
Zauberhafter Advent** am Erlebnishof  
Referenten: Wolfgang Schönleitner,  
Michael Rottmann,  
Zielgruppe: 3 bis 14 Jahre,  
Selbstversorger

## ■ Väterangebote in der Diözese Eisenstadt

Im Burgenland finden gemeinsam mit der Katholischen Jugend und Jungschar diverse Aktivitäten für Väter statt.

Besonders nachgefragt sind im Frühjahr rund um den Vatertag die Väterfrühstücke in den Pfarren, die teilweise auch im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung angeboten werden. Auf Dekanats- und Diözesanebene werden Vater-Kind-Nachmittage sowie auch ganze Vater-Kind-Tage angeboten. Organisiert werden diese Angebote über das Katholische Bildungswerk, da hier eine Förderung durch die Elternbildung gegeben ist.

Mag. Johann Artner. Der Autor ist Mitarbeiter im  
Katholisches Bildungswerk

## ■ Väterarbeit in der Diözese Feldkirch

Ein Beispiel von vielen: die Veranstaltung „Vater-sein dagegen sehr!“

Der Vorarlberger Familienverband startet ein Projekt, das die Wichtigkeit des Vaters für die Entwicklung der Kinder bewusst machen will. Dabei werden gemeinsame Aktivitäten zwischen Vätern und ihren Kindern gefördert, aber auch der Austausch der Väter untereinander. Im Väterprojekt interessiert, wie Männer in Zukunft ihre Rolle als Vater sehen und wie sie diese leben wollen und können unter den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Für diesen Austauschprozess will das Vaterprojekt Räume schaffen. Kontakt unter: [www.familie.or.at](http://www.familie.or.at)

Alfons Meindl. Der Autor ist Referent  
der KMB Vorarlberg.



## Vätergeschichten – vom

Katholische Männerbewegung Salzburg sammelt Geschichten, die tief blicken lassen und ein positives Vaterbild verbreiten

Mit dem neuen Schwerpunkt „Männer-Arbeitswelt“ ist die Katholische Männerbewegung im Herbst des vergangenen Jahres in das neue Arbeitsjahr gestartet. Abwechslungsreich kommt das Programm daher und reicht von „Happy Hour“ zu sozialetischen Themen über Stressbewältigung und Zeitmanagement speziell für Männer bis hin zu Impulsvorträgen unter dem Motto „Mann 4.0“. Schließlich gliedern sich auch die Vätergeschichten unter die Programm-Überschrift Männerarbeitswelt, weil beim Vorläuferprojekt in der Schweiz über Vätergeschichten auch ein intensiver Kontakt zwischen der Männerarbeit und wirtschaftlichen Unternehmen geglückt ist.

### Idee aus der Schweiz

Der Initiator der Vätergeschich-

ten im deutschsprachigen Raum heißt Mark Riklin, Dozent an der FH St. Gallen, der exklusiv für ein Impulsseminar der KMB Salzburg gewonnen werden konnte. Er hat seine mehrjährigen Erfahrungen mit Vätergeschichten im öffentlichen Raum (an Tankstellen, in Fußgängerzonen, an Bahnhöfen) geschildert und versteht die Vätergeschichten als einen Stein, der ins Wasser geworfen wird und immer neue Kreise zieht. Es sind Kreise, die auf mehrere Jahre angelegt sind und den Ansatz Väterlichkeit sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Betrieben an kleinen Geschichten verfolgen.

„Dadurch soll ein Gegenpol zur problemorientierten Darstellung von Väterlichkeit entstehen. Biografische Erinnerungen korrigieren voreingenommene Bilder, zei-

gen die Vielfalt von Väterlichkeit und regen an, sich Zeit fürs Vatersein zu nehmen“, so Riklin.

Die Salzburger KMB ist in den zurückliegenden Monaten gezielt in Einkaufszentren der Stadt Salzburg gegangen und war überrascht, wie viele interessiert an Vätergeschichten waren und wie viele Menschen auch bereit waren, ihre Vätergeschichten zu veröffentlichen.

### Shopping Arena Salzburg: Stolperstein Vätergeschichten

Einen Auszug der gesammelten Vätergeschichten befindet sich auf der Website der KMB Salzburg. Ein Beispiel für eine sehr bewegende Vätergeschichte wollen wir Ihnen, geneigter Leser, geneigte Leserin, natürlich auch hier geben.



Die Vätergeschichten verstehen sich als eine Art Stolperstein in einer schnelllebigen Umwelt. Sie bedürfen eines geschützten Raumes in den alltäglichen Abläufen, in den man(n) die Frage nach dem eigenen Vater und das Innehalten über die eigene Vater-Sohn oder Tochter-Vater-Beziehung nicht vermutet. Das exakte Zuhören, die entscheidenden Knotenpunkte festhalten und sich vom Geschichten-Geber (oder der Geberin) die gehörte Vätergeschichte bestätigen lassen, das schafft eine unglaublich vertrauensvolle und intime Atmosphäre.

Die Gastgeberrolle ist beim Hineindenken und Hineinfühlen in eine zunächst fremde biografische Geschichte von immenser Wichtigkeit. Mark Riklin hatte in dem eingangs er-

wähnten Seminar in Salzburg darauf hingewiesen, dass solange aktiv zugehört werden sollte, „bis die Geschichte im Ohr klingelt.“

**Die Vätergeschichten verstehen sich als eine Art Stolperstein in einer schnelllebigen Umwelt**

### Vater und Sohn als Künstler: Anselm und Herbert Müller

Die Besonderheit beim Salzburger Ansatz war darüber hinaus, die Geschichten von zwei Künstlern illustrieren zu lassen, so dass der Geschichten-Erzähler und der Geschichten-Erfasser durch das Wachsen und Werden der künstlerischen Illustration nochmals einen

tieferen Einblick in das Geschehen erhalten. Deshalb hier auch noch die Zeichnung zu der oben aufgeschriebenen Vätergeschichte:

## Tempelbezirk in den Konsumtempel



### Guter Hirte

*Wir lebten auf einem Bergbauernhof auf ca. 1100m. Es war tiefster Winter und ich war als 8-jähriger auf dem Heimweg von der Schule. Ich nahm aber nicht, wie vereinbart und üblich, den ausgestapften und leichter begehbaren Winterweg, sondern wollte über den kürzeren, aber steileren Sommerweg nach Hause. Dieser Weg war nicht geräumt und ich stapfte durch den tiefen Schnee, bis ich irgendwann nicht mehr weiter kam und stecken blieb. Meine Mutter machte sich bald Sorgen, weil ich aus der Schule schon längst zu Hause sein sollte und alarmierte meinen Vater, als er heim kam. Sie machten sich sofort auf die Suche nach mir. Mein Vater kam schließlich auf die Idee, auf dem Sommerweg nach mir zu suchen. Er fand mich bewusstlos und unterkühlt im Schnee. Ich erinnere mich an seine wärmende Umarmung und an die kräftigen Schultern meines Vaters, auf denen er mich nach Hause in die warme Stube trug und mich dadurch, wie ein guter Hirte, vor dem Erfrieren rettete.*

**Sohn:** \*1962, Theologe – **Vater:** \*1932, Bergbauer  
Jahr der Szene, ca. 1970

**Wer hätte gedacht,  
dass dem Vater die Sorgen nach so vielen  
Jahren noch anzusehen sind?**

Mit dem neuen Angebot spricht die Katholische Männerbewegung eine Zielgruppe an, die über die bisherige hinaus reicht: Wir gehen – mit Papst Franziskus gesprochen – an den Rand. Dies meint nicht nur den prekären Rand, sondern die KMB geht auch auf jene Menschen zu, die sich nicht in erster Linie im Zentrum der Kirche sehen. Vor diesem Hintergrund wurde der erste Auftakt der Vätergeschichten in Salzburg mit dem Untertitel präsentiert: „Vom Tempelbezirk in den Konsumtempel“. Für die Katholische Männerbewegung hat dieses Heraustreten aus kirchlichen Selbstverständlichkeiten



Fotos: Oshowski

den erfrischenden Effekt erneut einzuüben, wie man(n) auf Fremde zugeht. Das Zugehen auf das Unbekannte ist die Nagelprobe christlicher Beziehungsfähigkeit.

### Europark Salzburg:

#### **Geschützter Raum und beachtete Öffentlichkeit zugleich**

Mit der Aktion Vätergeschichten sowie dem Gesamtprogramm der ‚Männer-Arbeitswelt‘ will die KMB Salzburg ein positives Männer- und Vaterbild in die Gesellschaft tragen, über die Lust am Vatersein ins Gespräch kommen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bewusst und reflektiert weiter vorantreiben.

Andreas Oshowski. Der Autor ist Diözesanreferent der KMB Salzburg.

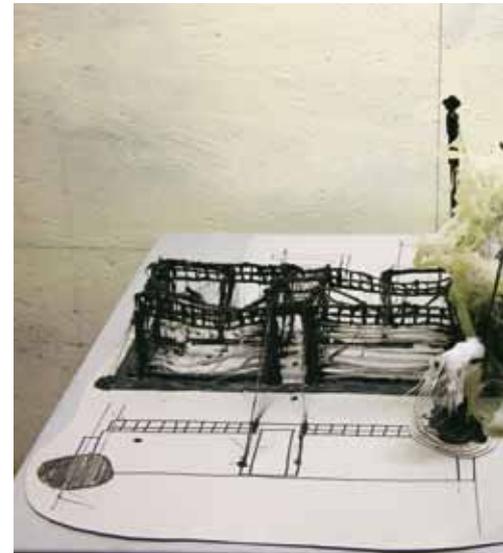
**Weitere Infos über die Vätergeschichten:** [www.kirchen.net/kmb](http://www.kirchen.net/kmb)

Schweizer Vätergeschichten finden sich unter: [www.vaetergeschichten.ch](http://www.vaetergeschichten.ch)

„Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ Paul Klee



Franz Stefan Lun „Chalchihuecotlotl“ aus dem Zyklus „Passion und die Henne oder das Ei in neun Stationen“, Wohnsalon Wien



Christoph Mayer „Austrian Pavillon“

## Kurzer Ausblick zur Kunst – Ausstellungen 2017

Adalbert Stifter bezeichnete die Kunst als „irdische Schwester der Religion“. Weit mehr als bloß ästhetischer Genuss, führt sie zu geschärfter Wahrnehmung wie auch zu Erkenntnissen jenseits der Sprache. Als Spiegel der jeweiligen Zeit lädt Kunst u. a. zur sinnlichen Kontemplation. Im Folgenden einige Schlaglichter auf Ausstellungen des heurigen Jahres in Österreich.

Die seltene Gelegenheit, selbst ein Teil des Kunstwerks zu werden, bietet die noch bis 27. April 2017 laufende Ausstellung „Franz West – ARTISCLUB“ im **21er Haus** in Wien. 43 Arbeiten von Freunden, Kollegen und Mitarbeitern vereint mit jenen des Wiener Bildhauers als facettenreiches, komplexes Gesamtkunstwerk. Durchsetzt von findigem Humor à la West und ergänzt von einem attraktiven Begleitprogramm sollte man sich die interaktive Ausstellung nicht entgehen lassen.

Eine umfassende Werkschau aus sieben Jahrzehnten widmet das **Kunstforum Wien** noch bis 26. März der Mitbegründerin der amerikanischen Moderne Georgia O'Keeffe (1887-1986). Als Künstlerin eine Pionierin, debütierte sie vor 100 Jahren und nahm im Laufe ihrer künstlerischen

Entwicklung Strömungen des Abstrakten Expressionismus und Minimalismus vorweg.

Als Hommage an den wohl wichtigsten Vertreter des Abstrakten Expressionismus hierzulande läuft bis 19. März die Ausstellung „Markus Prachensky“ in der **Albertina**. Neben prominenten Werken aus der Albertina-Sammlung finden sich auch bislang unbekannte Arbeiten aus dem Nachlass.

Wer an den so meditativen wie energiegeladenen Bildern des Tirolers Gefallen findet, dürfte auch die atmosphärischen Arbeiten von Franz Stefan Lun, eines Newcomers aus Oberösterreich, zu schätzen wissen. Ab 6. April ist über drei Monate hinweg sein Zyklus „Passion und die Henne oder das Ei in neun Stationen“ im **Wohnsalon** (Schwertgasse 4, 1010 Wien) zu sehen.

Ebenfalls im Frühjahr, vom 17. März bis 11. Juni zeigt das **LENTOS Kunstmuseum Linz** unter dem Titel „PSYCHO DRAWING“ Zeichnungen im Spannungsfeld zwischen Kunst und Wahn aus den 60er und 70er Jahren.

Darunter Werke von Gugginger Art-Brut-Künstlern ebenso wie von Arnulf Rainer, Adolf Frohner, Hermann Nitsch, Franz Ringel oder Alfred Hrdlicka.

Mit großen Namen wartet heuer wieder die **Albertina** auf, darunter „der größte Zeichner des 20. Jahrhunderts“. Anlässlich des 100. Todestages von Egon Schiele werden vom 22. Februar bis 18. Juni 180 seiner bedeutendsten Gouachen und Zeichnungen gezeigt.

Vom 5. Mai bis 27. August lässt sich

Fortsetzung  
auf Seite 21 ▶



## Eine zündende Idee

Dr. Franz Hehenberger  
SEI SO FREI Oberösterreich

In der kalten Jahreszeit ist das Bedürfnis nach Wärme besonders groß. Das Knistern des Kaminfeuers, die Glut und der freie Blick auf dieses Urelement sorgen für Behaglichkeit und Wohlfühlatmosphäre. Feuer – ein Freund des Menschen? Wir kennen auch die verheerende Wirkung, wenn es außer Kontrolle gerät und die grenzenlose Gewalt entfaltet und genauso wenn es erlischt. Um die Wärme spüren zu können, sind ein verantwortungsvoller Umgang und eine sorgsame Pflege nötig.

Damit unser Alltag gelingt, nützen wir die Wirkung und die Kraft des Feuers. Wir tun dies oft unbewusst und erachten es als ganz selbstverständlich: beim Anzünden einer Kerze, Verbrennen von Kraftstoff, Beheizen der Wohnräume, Erhitzen von Warmwasser oder auch zum Kochen. Beinahe hätte ich es vergessen:

Die Sonne ist ja auch ein riesiger Feuerball. Alles ist im grünen, besser im feuerroten Bereich, oder? Bei uns vielleicht. Wie es in anderen Ländern aussieht, zeigt dieser Weltblick. Er gibt Einblick in die schwierige Situation für die Familien in den Bergen von Guatemala. Auf der offenen Feuerstelle in den ärmlichen Holzhütten wird Kochen zu einer mühsamen Angelegenheit. Warm wird es in der „Stube“ auch nicht, dafür ist die Küche gefüllt mit beißendem Rauch, der sich in die mittlerweile klebrig schwarzen Bretter eingefressen hat. Das spüren besonders die Frauen und ihre Kinder. Ihr Leben und Atmen wird täglich schwerer.

Die zündende Idee: Ein Holzspargofen zähmt das Feuer, das Ofenrohr leitet den Rauch ins Freie. Wir suchen Menschen, die für unsere Idee brennen. Ich lade Sie ein, Feuer und Wärme zu schenken!

*Thomas Sternberg*



Die entwicklungspolitische Aktion  
der Katholischen Männerbewegung



## Guatemala

# Danke!

## Danke! Stern der Hoffnung

Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender für ihre Unterstützung der Adventsammlung 2016 und auch für die viele freiwillige Hilfe! Im Mittelpunkt stand das von der Tiroler Ärztin Maria Schiestl geleitete Gesundheits- und Bildungszentrum in Entasekera/Kenia. Für die dort beheimateten Maasai leuchtet es als ein „Stern der Hoffnung“. Mit Ihrer Spende wird die medizinische Versorgung sichergestellt und so täglich Leben gerettet. Zugleich wird das Selbstvertrauen von Mädchen und Frauen und damit die Gleichberechtigung gestärkt. Ihre Hilfe ist ein Beitrag zu einer gerechten Welt. Herzlichen Dank!



Foto: SEI SO FREI  
**Mag.ª Birgit Schweinberger**  
SEI SO FREI  
Fundraising



Familie Gutiérrez aus Río Blanco bedankt sich bei SEI SO FREI für den lang ersehnten Holzsparofen. Seit Oktober 2016 ist die offene Feuerstelle Vergangenheit.



# Gemauerte Öfen mit großer

Frauen, die in ihren vier Wänden über einer offenen Feuerstelle kochen, sind bestenfalls Erinnerungen an vergangene Zeiten bei uns. In der Berggemeinde Joyabaj sind sie traurige Realität. Doch das Bild ändert sich: Dank SEI SO FREI besitzen mittlerweile 200 Familien einen gemauerten Ofen, der ihre Gesundheit schützt und ihnen hilft, teures Holz einzusparen.

In den Bergen von Joyabaj auf 2.000 m Seehöhe ist das Leben ein täglicher Kampf: Vielfach gibt es weder Fließwasser noch Strom. Die 8- bis 10-köpfigen Familien leben von dem, was ihr kleines Stück Land hergibt. Nur selten bleibt etwas für den Verkauf übrig. Während Männer als Tagelöhner etwas Geld verdienen, sind Frauen für Hausarbeit und Kindererziehung zuständig. Sie verbringen Stunden in ihren bescheidenen Hütten, wo in einer Ecke stets ein offenes Feuer lodert. An gereizte Augen, starken Husten

und Herz-Kreislaufkrankungen haben sich die Frauen gewöhnt. Selbst Verbrennungen bei Kindern, wenn wieder einmal ein glühend heißes Holzsplitter aus dem Feuer gefallen war, mussten sie in Kauf nehmen: Mit einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen von rund 90 Euro pro Monat war jeder Gedanke an einen Tischherd aussichtslos – bis einige Frauen ihren Mut sammelten und SEI SO FREI-Projektpartnerin Mayra Orellana um Hilfe baten. „Als sich die Dorfbevölkerung von Xek'ich'elaj vor vier



Projektpartnerin Mayra Orellana und Franz Hehenberger

Jahren gemauerte Öfen wünschte, zögerten wir nicht lange“, erinnert sich Franz Hehenberger.

### Traditioneller Ofenbau und österreichisches Know How

Unterstützung bekam SEI SO FREI von der oberösterreichischen Firma ÖkoFEN – dem Spezialist für Pelletsheizungen aus Niederkappel. Engagierte Mitarbeiter um Geschäftsführer Stefan Ortner optimierten kostenlos die Originalbaupläne der guatemaltekischen Ofensetzer. Das Ergebnis ist ein Ofen mit verbesser-



Fotos: SEI SO FREI OÖ

## Zahlen und Fakten Guatemala

Guatemala ist mit mehr als 16 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Mittelamerikas. Guatemala ist auch die größte Volkswirtschaft der Region, trotzdem leben mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze:

Die wirtschaftlichen Ressourcen und der größte Teil des Landes sind im Besitz von wenigen Familien und der organisierten Kriminalität. Mit der Unterzeichnung des Friedensabkommens 1996 wurde der 36 Jahre andauernde Bürgerkrieg in dem Land an der Grenze zu Mexiko, Belize, El Salvador und Honduras beendet.

Trotz verschiedener Reformbemühungen steht das Land vor großen Herausforderungen: Die Steuerquote ist die niedrigste in Lateinamerika und weltweit unter den fünf niedrigsten. Damit fehlen Geld und Ressourcen, um effiziente staatliche Strukturen aufzubauen.

Aufgrund der Kriminalität und geringer Job-, und Bildungschancen wandern sehr viele Einwohnerinnen und Einwohner Guatemalas ins Ausland ab. Mehr als eine Million Guatemaltekinen und Guatemalteken leben in den USA und überweisen jährlich rund sechs Millionen US-Dollar an ihre Familien: das ist ca. 10% des Bruttoinlandsprodukts des Landes.

## Wirkung



bei der feierlichen Übergabe des Holzsparofens.



Mayra Orellana steht auch Domingo zur Seite, dem als Baby ein brennendes Holzstück die rechte Hand verbrannt hatte.

ter Effizienz und Bedienbarkeit, der relativ einfach mit den vor Ort verfügbaren Mitteln und Werkzeugen errichtet werden kann – und mittlerweile das Leben von 200 Familien in vier Dörfern in Joyabaj verbessert.

**„Der Rauch war furchtbar“**, erzählt Padina Gutiérrez aus der Ortschaft Río Blanco, „alles war verrußt und das Atmen fiel mir so schwer!“ Über ein Abzugsrohr zieht der Rauch nun nach draußen. Ein weiterer Vorteil ist der um zwei Drittel niedrigere Holzverbrauch:

Er erspart den Kindern stundenlanges Sammeln in den ohnehin kargen Wäldern, schont das minimale Haushaltseinkommen der Familien und den Wald als Rohstoffquelle.

Obwohl die Öfen die traditionelle Art des Kochens verändert haben, kommen sie bei den Frauen gut an. Die Vorzüge haben inzwischen die Runde gemacht, sodass kürzlich 75 Familien aus San Antonio Las Flores und Xecrúz um einen Ofen angesucht haben.

Mag.<sup>a</sup> Ruth Lummerstorfer.



## Sansibar

### Bildung als interreligiöses Friedensprojekt

„Küste der Schwarzen“ – so wird die Insel Sansibar auf deutsch genannt. War sie vom 17. bis 19. Jahrhundert eine Drehscheibe für den Sklavenhandel Ostafrikas, so ist sie heute bekannt für den Gewürzhandel und den Tourismus. Doch der Schein trügt: Im Reiseführer bleibt verschleiert, dass über die Hälfte der Bevölkerung Sansibars unter der Armutsgrenze lebt. Auch dass die Lebenserwartung der rund eine Million Einwohner des teilautonomen Staates bei nur 54 Jahren liegt, bleibt meist unerwähnt.

Mitten auf der Insel in der Region Machui betreiben die „Schwestern vom Kostbaren Blut“ ein Ausbildungszentrum für touristische und technische Berufe. Die Projektpartner von SEI SO FREI wollen jungen Menschen interreligiöse Bildung ermöglichen. Denn rund 98 Prozent aller Menschen auf Sansibar sind muslimisch. Folglich gehört auch der Großteil der Schüler, die das College im christlichen Orden besuchen, dem Islam an. „Die Spannungen unter den Religionen sind auf Sansibar historisch gewachsen. Diese wollen wir überwinden. Deshalb sehen wir Bildung als ein interreligiöses Friedensprojekt“, sagt die Leiterin des Colleges, Schwester Anna Cletus. Unabhängig von ihrer Religion nimmt das College Schüler auf, die an anderen Schulen aufgrund schlechter Familienverhältnisse gescheitert sind. „Hier in Machui bekommen sie eine neue Chance“, erzählt Schwester Anna. Aufgrund ihrer Erfahrung weiß sie: „Nach dem College stehen die Berufschancen für die Absolventen sehr gut. Ausgebildete Fachkräfte für touristische Berufe sind auf Sansibar gefragt.“

SEI SO FREI unterstützt den Orden bei der Finanzierung von Stipendien für die Schüler. So kann auch Jugendlichen aus schwierigen Familiensituationen die Chance auf eine Berufsausbildung ermöglicht werden.

Thomas Klamminger, MA.



## Welt der direkten Demokratie

Das abgelaufene Jahr hat mit dem Brexit-Votum und dem abgelehnten Friedensvertrag in Kolumbien eine Frage neu gestellt: Wie sinnvoll sind Volksabstimmungen?

Zu offensichtlich war die britische Debatte innenpolitisch abgeglitten: Populismus und demagogisch aufgebauschte mediale Stimmung machten eine sachliche Debatte unmöglich. Erschrocken vom eigenen Ergebnis, informierte sich ein guter Teil der britischen Bevölkerung erst nach der Abstimmung über die EU. Zunehmend spielen fake news, also gefälschte Nachrichten, bei Abstimmungen eine Rolle. Im US-Präsidenten-Wahlkampf ebenso wie im österreichischen. Eine heimische politische Partei hat es sogar in die Top 10 der fake news-Produzenten des gesamten deutschen Sprachraums geschafft. Russische Aktivitäten haben diesbezüglich ebenfalls eine neue Dimension erreicht. Autoritäre Führungspersonlichkeiten bedienen sich der (direkten) Demokratie um ebendiese auszuhöhlen. Die Geschichte steht zur Warnung Pate. Ganz besonders in Deutschland.

Länder wie die Schweiz, Liechtenstein aber auch Kalifornien kennen diese Herausforderungen. Sie bleiben dennoch ihrer seit dem 18. bzw. 19. Jh. eingübten Tradition von Volkstentscheiden treu. Durchaus mit Vorteilen: Eine Entscheidung wie der Brexit, hätte im Schweizer Modell bereits eine von unten getragene neue Volksabstimmung zur Folge gehabt. Direkte Demokratie als Recht verlangt auch Verantwortung. Und politische Bildung der gesamten Bevölkerung. Das kann Populismus nicht immer verhindern. Auch nicht in der Schweiz, wie das Minarett-Verbot oder die versuchte Einschränkung der EU-Personenfreizügigkeit zeigen.

Entscheidend für jede Demokratie – ob direkt oder repräsentativ – ist letztlich ihre Qualität. Als Gradmesser dafür gelten die Menschenrechte. Und dabei ganz besonders der Umgang mit Minderheiten.



Mag. Wolfgang K. Heindl  
SEI SO FREI  
Salzburg

## Der Anteil des fairen Handels am Welthandel ist bislang relativ klein.

Natürliche Ressourcen sind in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Thema der internationalen Entwicklungspolitik geworden. Prof. (FH) Mag. Dr. Johannes Jäger von der Fachhochschule des BFI Wien hat gemeinsam mit Dr.<sup>in</sup> Karin Fischer und Mag. Lukas Schmidt das Buch „Rohstoffe und Entwicklung“ zu diesem Thema herausgegeben. Weltblick traf den Professor für Volkswirtschaft in Wien.



*Weltblick: Herr Prof. Jäger, in Ihrem Buch zeigen Sie die wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Zusammenhänge von Rohstoffausbeutung auf. Kann die Sicherung von Rohstoffen mit Entwicklungspolitik kombiniert werden?*

**Jäger:** Historisch betrachtet erfolgte die Rohstoffausbeutung immer im Interesse Europas beziehungsweise des Nordens. Waren es zunächst vor allem Gold und Silber, so kamen später auch andere mineralische Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte sowie Erdöl hinzu, die aus Lateinamerika, Afrika und Asien eingeführt wurden.

An Stelle des kolonialen Zwangs ist heute der Markt als Mechanismus getreten, der Industrieländern den Zugriff auf Ressourcen im globalen Süden ermöglicht. Häufig führt das nicht zu Entwicklung, sondern vielmehr zu Armut und Entwicklungsproblemen. Einerseits deshalb, weil die Erträge ins Ausland abfließen

und andererseits, weil vielfach – wenn Erträge teilweise im Land verbleiben – diese in wenigen Händen konzentriert bleiben.

Dennoch gelingt es, wie im Buch gezeigt wird, einigen Staaten im Süden Erträge aus dem Verkauf von Ressourcen breiter umzuverteilen und für Entwicklung zu nutzen.

*Weltblick: Warum glauben Sie, dass Wirtschaft und politische Stabilität nach wie vor in vielen Ländern Afrikas und Lateinamerika von der Rohstoffproduktion abhängen?*

**Jäger:** Der hohe Anteil von Rohstoffen am Export vieler Länder des Südens machen diese von den stark schwankenden Weltmarktpreisen abhängig. Das führt zu wirtschaftlichen und oft auch politischen Verwerfungen, die eine langfristige entwicklungsorientierte Industrialisierung verhindern.

*Weltblick: SEI SO FREI unterstützt seit vielen Jahren den Fairen Handel, ist das ein Weg, um gegen die ungleiche Verteilung von Einkommen und Chancen in Afrika und Lateinamerika anzukämpfen?*

**Jäger:** Der faire Handel ist ein wichtiger Ansatzpunkt, da er sicherstellt, dass die Menschen im Süden davon profitieren können. Leider ist der Anteil des fairen Handels am Welthandel bislang jedoch relativ klein. Es braucht daher eine faire Weltwirtschaftsordnung, die auch eine entsprechende entwicklungsfördernde Sozial- und Wirtschaftspolitik in diesen Ländern ermöglicht.

Mag. Luis Cordero.



Karin Fischer / Johannes Jäger / Lukas Schmidt (Hg.): Rohstoffe und Entwicklung. Aktuelle Auseinandersetzungen im historischen Kontext  
Wien 2016 / New Academic Press, 24,90 Euro  
Bestellungen auf der Website des Mattersburger Kreises für Entwicklungspolitik: <http://www.mattersburgerkreis.at/site/de/shop/hskbaende>

Das komplette Interview können Sie auf [www.seisofrei.at/interviews](http://www.seisofrei.at/interviews) lesen

## Information zur Spendenabsetzbarkeit **NEU**

### Liebe Spenderinnen und Spender!

Die Spendenabsetzbarkeit wurde staatlicherseits beginnend mit 1. Jänner 2017 neu geregelt: das heißt, Ihre Privatspenden können Sie ab diesem Datum nicht mehr selbst als Sonderausgaben in der Arbeitnehmerveranlagung (Einkommensteuererklärung) geltend machen. Zukünftig müssen Ihre Spenden von der begünstigten Organisation (in unserem Fall: SEI SO FREI) an das Finanzamt gemeldet werden.

Wenn Sie das wollen und möch-

ten, geben Sie uns bitte bis spätestens Dezember 2017 folgende Daten bekannt:

- ☑ Ihren vollständigen Vor- und Familiennamen (Schreibweise laut Meldezettel)
- ☑ Ihr Geburtsdatum, damit Ihre Spende eindeutig Ihnen als Person zugeordnet werden kann

Die Bekanntgabe kann mündlich, schriftlich oder per Email erfolgen. Alle Kontaktdaten finden Sie auf der nächsten Seite dieser Ausgabe. Auch bei Online-Spenden ([www.seisofrei.at/spenden](http://www.seisofrei.at/spenden)) bitten wir Sie, uns Ihr Geburtsdatum bekannt zu geben.

Selbstverständlich können Sie eine Mitteilung unterlassen bzw. die Zustimmung zur Weiterleitung Ihrer Daten ans Finanzamt jederzeit widerrufen. In diesen Fällen verzichten Sie jedoch auf die steuerliche Begünstigung für Ihre Spenden. \_\_\_\_\_



Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Finanzministeriums unter <https://www.bmf.gv.at/spenden> und unter dessen Bürgerservice-Telefonnummer +43 (0) 50 233 765.

## SEI SO FREI bei der Karate-WM in Linz



Foto: SEI SO FREI/ÖÖ

Otto Braunschmid vom SEI SO FREI-Netzwerk (li.) und SEI SO FREI-Projektmanagerin Christina Lindorfer (re.) mit WM-Bronze-Gewinnerin Bettina Plank (Mitte).

Ende Oktober 2016 kamen rund 2.000 Sportlerinnen und Sportler sowie ihre Betreuungsteams aus 135 Nationen zur 23. Karate-Weltmeisterschaft nach Linz. SEI SO FREI war mit einem Verkaufsstand bei dieser

sportlichen Großveranstaltung in der TipsArena vertreten. Fünf Tage lang schenkte das Team aus ÖÖ rund 1.800 Tassen EZA-Kaffee aus und verkaufte bio-faire Schokoladen und Knabbereien.

Bettina Plank, die WM-Bronze in der Kumite-Klasse bis 50 kg erobert hatte und „Soziale Arbeit“ an der FH Linz studiert, besuchte den Stand. Sie war von der SEI SO FREI-Projektarbeit begeistert! \_\_\_\_\_



## Vom Wiegen wird die Sau nicht fetter!

In Projekten, die auch Geld vom Staat oder der EU bekommen, sind Evaluierungen meistens verpflichtend vorgeschrieben. Diese kosten Geld und haben für die Begünstigten des Projekts keinen direkten zusätzlichen Nutzen. Wäre es daher nicht sehr viel einfacher und sinnvoller, dieses Geld den lokalen Partnerorganisationen zur Verfügung zu stellen, anstatt es teuren Konsultanten und Konsulentinnen in den Rachen zu werfen?

Evaluierungen werden meist am Ende eines Projekts durchgeführt, um seine Erfolg in verschiedener Hinsicht zu überprüfen: Wurden etwa die gesetzten Ziele erreicht („Effektivität“)? Wurden die Projektmittel gut eingesetzt („Effizienz“)? Konnten die Beteiligten in angemessener Form mitreden („Partizipation“)? Ist zu erwarten, dass das Projekt, auch nach dem Ende der Förderung von außen, von den lokalen Partnern und Begünstigten weitergeführt werden kann („Nachhaltigkeit“)?

Hierzu werden Projektdokumente analysiert, angeschafftes Inventar in Augenschein genommen und vor allem auch Gespräche mit den Beteiligten geführt. Das Ergebnis solch einer Evaluierung bildet ein sogenannter Evaluationsbericht. Dieser enthält die zusammenfassenden Einschätzungen des Evaluationsteams zu den oben genannten Fragen. Dazu kommen auch noch Empfehlungen, wie eine weitere Förderphase des untersuchten Projekts – oder ein anderes, ähnlich gelagertes Projekt – besser durchgeführt werden könnte.

Evaluierungen dienen somit nicht nur der Kontrolle, sondern auch dem gemeinsamen Lernen und sie helfen, Organisationen und Partnerschaften weiter zu entwickeln. Entwicklungsorganisationen tun also gut daran, größere Projekte – mit angemessenem Aufwand freilich – einer professionellen Evaluierung zu unterziehen. Oder kennen Sie einen Fleischhauer, der auf seine Waage verzichten würde?



**Thomas Vogel**  
ist Bereichsleiter Programme bei HORIZONT3000 und arbeitet daneben auch als freiberuflicher Trainer, Berater und Autor zu Themen der Entwicklungszusammenarbeit

Hier können Sie uns Ihre Daten für die Spendenabsetzbarkeit nennen:

Kontakt für die Diözesen Linz, St. Pölten und Eisenstadt

SEI SO FREI® – KMB OÖ  
Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz

Frau Christa Priller:  
Tel: 0732/7610 3463,  
Frau Romana Wagner:  
Tel: 0732/7610 3469  
Email: seisofrei@dioezese-linz.at

Kontakt für die Erzdiözese Salzburg und die Diözesen Innsbruck und Gurg-Klagenfurt

SEI SO FREI® Salzburg – Tirol  
Kapitelplatz 6, 5020 Salzburg

Frau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Luise Artner-Sulzer:  
Tel: 0662/8047-7550  
Email: seisofrei@ka.kirchen.net

Kontakt für die Diözese Graz-Seckau

SEI SO FREI® Graz-Seckau  
Bischofsplatz 4, 8010 Graz

Frau Helene Stampfl:  
Tel: 0316/8041-395  
Email: kmb@graz-seckau.at

Kontakt für die Erzdiözese Wien

SEI SO FREI® Wien  
Stephansplatz 6/5/548, 1010 Wien

Frau Mag.<sup>a</sup> Manuela Braun:  
Tel: 0664/610 11 93  
Email: m.braun@edw.or.at

Kontakt für die Diözese Feldkirch

Bruder und Schwester in Not  
Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch

Frau Jeannette Bösch:  
Tel: 05522/3485-154  
Email: jeannette.boesch@kath-kirche-vorarlberg.at

Fragen zur Spendenabsetzbarkeit

Österreich-Büro SEI SO FREI®  
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

Frau Mag.<sup>a</sup> Birgit Schweinberger:  
Tel: 0676/8742-4022 (9-14 Uhr)  
Email: seisofrei@kmb.or.at

## Gewinnspiel

Zu gewinnen gibt es das neue Geschenkpaket „Kleine Kaffeepause“. Die Heimat des Kaffees liegt in Äthiopien, dem früheren Abessinien. Der Abessa-Kaffee eignet sich besonders für Filter- aber auch für Barmaschinen und überzeugt durch einen ausgewogene Tasse und einen vollen Körper. Dazu Bolitos: marmorierte Getreide-Schoko-Dragees ummantelt mit feiner Blanc-Schokolade.

**Frage:**  
Wie heißt die Hauptstadt Guatemalas?

- a) Guate Maler                      c) Guatemala City  
b) Maria de Guatemala        d) Quetzaltenango

Senden Sie ihre Antwort bis 28. Februar 2017 an:  
SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien  
E-Mail: presse@kmb.or.at

**Das letzte Mal haben gewonnen:**  
Anna Pichler, Rohrbach-Berg /OÖ  
Monika Schwarz, Wien  
Inge Lindenbauer, Zwettl  
**Wir gratulieren!**



**Impressum**  
Katholische Männerbewegung Österreich,  
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien  
**Verantwortlich:** Mag. Christian Reichart,  
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**  
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at  
**Chefredakteur:** Eberhard Siegl  
**Layout:** Ingeborg Sandbichler, Innsbruck  
**Produktion:** Niederösterreichisches  
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at  
Österreichische Post AG  
Sponsoring Post – SEI SO FREI 1/2017  
SP 022033179 N  
SEI SO FREI® – Katholische Männerbewegung  
in Oberösterreich  
**Rücksendeadresse:**  
KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

## Museumstipps

Fortsetzung von Seite 12



Christoph Mayer „Austrian Pavillon“, Atelier, Baumgasse 3, Wien

anhand von 100 der schönsten Handzeichnungen Maria Lassnigs deren Konzept der Body Awareness, das Nachspüren der Körperwahrnehmung und künstlerische Umsetzen der Körperempfindung, eindrucklich nachvollziehen.

Schließlich folgen mit Peter Brueghel dem Älteren (08. 09. – 03. 12.) und Raffael (29. 09. 2017 – 08. 01. 2018) zwei Ikonen der europäischen Kunstgeschichte, wobei ein Überblick über Brueghels gesamtes zeichnerisches Schaffen und die erste monografische Schau in Österreich zu Raffael mit 170 Zeichnungen und Gemälden geboten wird.

Das **Kunsthistorische Museum** Wien zeigt vom 17. Oktober 2017 bis 18. Januar 2018 wiederum ein spektakuläres Ensemble von Werken Peter Paul Rubens. Zwecks kunsthistorischer Kontextualisierung ergänzt von Skulpturen aus der Antike und Renaissance sowie Arbeiten von Tizian oder Caravaggio.

Mit Zeichnungen von Raffael und Rubens wie auch von Dürer, Holbein, Buonarroti u. A. bietet auch die **Neue Residenz** in Salzburg einen kolossalen Einblick in das künstlerische Schaffen des 16. und 17. Jahrhunderts. Unter dem Titel ART ROYAL

werden vom 9. Juni bis 3. September 80 Meisterwerke aus dem Louvre präsentiert, die auf die Sammlung Ludwig XIV. zurückgehen.

Monarchisches Kunstverständnis, nämlich das Verhältnis Maria Theresias zur Bildenden Kunst, wird auch vom 30. Juni bis 5. November im Wiener **Belvedere** anlässlich des 300. Todestages der Kaiserin thematisiert.

Eindrucksvolle zeitgeschichtliche Zeugnisse zeigt die Ausstellung „Auf/Bruch“ vom 1. Juli bis 29. Oktober im **Salzburger Museum** der Moderne. Als Auftakt einer dreiteiligen Ausstellungsreihe zu Persönlichkeiten, die Österreich und Europa 1933 bzw. 1938 verlassen mussten, werden die vier Künstlerinnen Ellen Auerbach, Friedl Dicker-Brandeis, Elly Niebuhr und Grete Stern vorgestellt, die im Exil zum künstlerischen Wandel inspiriert wurden.

Empfohlen sei auch die noch bis 1. Mai laufende Ausstellung „Die bessere Hälfte. Jüdische Künstlerinnen bis 1938“, mit der das **Jüdische Museum** Wien über 40 teils bekannte, teils wiederzuentdeckende Künstlerinnen würdigt, die am Aufbruch in die Moderne beteiligt waren.

Gegen Ende des Jahres, vom 10. 11. 2017 bis 04. 02. 2018, eröffnet das **LENTOS** erste spannende Einblicke in das 2015 von der Stadt Linz angekaufte Archiv von Valie Export, der bedeutendsten heimischen Medien- und Performancekünstlerin.

Vom 16. 09. 2017 bis 7. 01. 2018 gewährt das von Peter Zumthor geplante **Kunsthhaus Bregenz** (KUB) Einsichten in die vom Architekten selbst kuratierte Ausstellung „Zumthors Welt“.

Noch näher an den Schaffensprozess heran führt wohl nur ein **Atelierbesuch**, wie ihn der Wiener Künstler Christoph Mayer offeriert. In der Baumgasse 3, 1030 Wien ist nach persönlicher Anmeldung (siehe Kontakt) sein so vielschichtiges wie vielfältiges Werk, von der Zeichnung über Gemälde bis hin zur Skulptur, und der renommierte Kunstschaaffende selbst bei seiner Arbeit zu sehen. Ein Künstlerlebnis, das sich nicht oft bietet.

**Olaf Sailer.** Der Autor ist freier Journalist und lebt in Innsbruck.



**Peter Herzog.**  
Der Autor ist dipl. Lebens- und Sozialberater, Burschen- und Männerberater sowie Gewaltberater in freier Praxis in Gmünd/NÖ.

## Vater sein dagegen sehr

Herr K. erzählte mir, dass er sich große Vorwürfe macht. Er hat das Gefühl, dass er als Vater ungeeignet ist. Er hatte immer schon zu wenig Zeit für seinen jetzt 13-jährigen Sohn. Herr K. kann kaum noch ruhig schlafen, weil er sich solche Sorgen um ihn macht. Was soll nur aus ihm werden? Er ist zwar ein guter Schüler, aber er ist sehr verschlossen und ihm fehlt es an Selbstvertrauen. Ich erzähle ihm eine Geschichte aus Nigeria.

Akin wartete mit seinem Vater unter einem großen Baum. Es dauerte nicht lange da kamen von allen Seiten Männer mit ihren Söhnen. Die Männer begrüßten sich herzlich und stellten ihre Söhne vor. Einer der Männer griff in einen Stoffbeutel und zog kleine Stöckchen hervor. Anschließend ließ er jeden Jungen ein Stöckchen ziehen. Alle Stöckchen waren gleich lang, nur das von Akin war länger als alle anderen. Der Mann sagte: „Akin wird uns den Weg weisen!“ Akin sah seinen Vater fragend an. Sein Vater stellte sich hinter ihn, legte ihm seine Hand auf die Schulter und gab ihm das Zeichen zum Aufbruch. Die Gruppe folgte aufmerksam ihrem jungen Anführer. Akin fragte seinen Vater wie er wissen soll welchen Weg er einschlagen soll. Sein Vater sagte ihm: „Vertraue deiner inneren Stimme und du wirst dich für den richtigen Weg entscheiden - ich bin an deiner Seite!“ Gegen Abend kamen sie an einen See, an dessen Ufer eine Hütte mit einer Feuerstelle stand. Der Vater lächelte seinen Sohn an und Akin wusste, dass er es geschafft hatte. Sein Vater klopfte ihm stolz auf die Schulter und dann gingen alle zu der Hütte um dort ihr Lager einzurichten.

Herr K. sah mich nachdenklich an und sagte dann: „Das heißt, ich soll mehr mit ihm gemeinsam unternehmen und darauf vertrauen, dass er den richtigen Weg für sich findet.“ Ich denke, als Vater seinen Kindern verlässlich und vertrauensvoll zur Seite zu stehen ist hilfreicher (und auch erfüllender), als einsam in Angst- und Schuldgefühlen zu versinken.

peter.herzog@sozialaktiv.at – www.sozialaktiv.at

### Kontaktdaten der Künstler:

**Christoph Mayer,** Baumgasse 3, 1030 Wien, mayer.art@gmx.at, www.christophmayer.net  
**Franz Stefan Lun,** franz.stefan.lun@gmail.com



## Offensichtliches Wirken des Heiligen Geistes

Vom II. Vaticanum  
zur Pfarrgemeinderatswahl 2017

### Gemeinsam mit dem Pfarrer für die Menschen aktiv

Ich wünsche mir vom neuen Pfarrgemeinderat, dass er die Beauftragung durch die Pfarrgemeinde ernst nimmt und zusammen mit unserem Pfarrer in Fragen des pfarrlichen Lebens entscheidet. Gemäß dem Leitwort der Pfarrgemeinderatswahl 2017 „ICH BIN DA. FÜR“ waren auch wir in der abgelaufenen Funktionsperiode in erster Linie für die Menschen in der Pfarre da sowie für die Förderung der Gemeinschaft. Immer mehr Laien sollen neben ihrer Erwerbsarbeit ehrenamtlich Leitungsfunktionen in der Pfarre übernehmen, was möglicherweise eine große Belastung darstellen kann. Aber ich vertraue trotzdem auf den Heiligen Geist, der uns auch in den kommenden Jahren in Buchkirchen gut begleiten wird und natürlich auf die Menschen.

**Fritz Dobringer** (49), Bilanzbuchhalter, Pfarre Buchkirchen bei Wels/OÖ



### Gemeinschaft erleben



Ich erlebe im Pfarrgemeinderat eine gute Gemeinschaft, wo ich meinen Glauben leben kann. Ich bringe mich gerne mit meinem musikalischen Talent mit ein und kann so ein lebendiger Baustein sein. Wir haben vieles gemeinsam geschafft. Ehrenamtstag, lebendige Gottesdienste, Familiensonntag. Wir sind nun eine von sieben Pfarren im Seelsorgeraum Dornbirn.

Das war und ist nicht ganz rund gelaufen und bleibt eine Herausforderung. Es ist aber vor allem im Blick auf die Zukunft wichtig, die Zusammenarbeit untereinander zu stärken und Priester so gut als möglich zu entlasten. Leider muss ich aufhören, weil es mir beruflich nicht mehr möglich ist. Wenn dann ganz oder gar nicht. Musikalisch bleibe ich der Pfarre aber soweit es geht erhalten.

**Bernhard Bröll** (36), Mitarbeiter bei K-TV, Dornbirn

### Hilfe und Stütze für die Menschen

Die Aufgabe des PGR ist in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend oder beschließend mitzuwirken. Im Vordergrund sollten das Denken und das Handeln im Interesse der Menschen stehen, um Ihnen in ihren Sorgen und Nöten, Hilfe und Stütze zu sein. Mit dem gemeinsamen Feiern der Messe und der Möglichkeiten für den Empfang der Sakramente, schafft die Pfarrgemeinde damit gute und wichtige Voraussetzungen. Ebenso wichtig ist, dass die Seelsorger für ihre Hauptaufgaben genügend Zeit zur Verfügung haben und von den Pfarrmitgliedern vor allem in administrativen Aufgaben entlastet werden.

**Thomas Willam** (48), Vertriebsstechniker, Dornbirn



Das II. Vaticanum hat in seinem Dekret über das Apostolat der Laien „Apostolicam actuositatem“ vom 18. 11. 1965 eben dieses Apostolat als ein Wirken des Hl. Geistes bezeichnet. Nach einer Rückblende auf die euphorischen Anfänge des Christentums stellt es fest: „Unsere Zeiten verlangen aber keinen geringeren Eifer der Laien, ja, die heutigen Bedingungen erfordern sogar ein durchaus dringlicheres und breiteres Apostolat von ihnen.“ (AA 1,1)

Von einem Pfarrgemeinderat gibt es in den Konzilstexten noch kein klares Bild. Aber die Dringlichkeit, Laien in das Apostolat einzubinden, ist sehr deutlich angesprochen. Es war von vorneherein klar, dass diese Einbindung nur durch breitere Formen der Teilhabe (participatio) geschehen kann. So begannen sich überall pastorale Räte, oder wie immer man sie damals nannte, zu bilden.

Nach dem Vorherrschen der Katholischen Aktion in den 50er und 60er Jahren, deren Grundlage immer noch die Ernennung durch den Bischof war, setzte sich allmählich die demokratische Wahl als zeitgemäßes Instrument der „Beteiligung vor Ort“ durch. Die Österr. Bischofskonferenz beschloss auf ihrer Frühjahrstagung 1972 ein erstes Rahmenstatut. Die einzelnen Diözesen gaben sich daraufhin eigene Statuten, Wahl- und Geschäftsordnungen, und schließlich rang man sich zu einem einheitlichen Wähler-

min für ganz Österreich durch. Das ist heuer der 19. März.

Bei der letzten Wahl im Jahre 2012 haben nicht ganz 20% der wahlberechtigten Mitglieder der Kirche ihre Stimme abgegeben. Sie haben insgesamt 28.615 Frauen und Männer in die PGRs entsandt, 57% waren Frauen, 43% Männer; 45% aller sind zum ersten Mal gewählt worden.

Der Pfarrgemeinderat ist seiner Bestimmung nach ein „beratendes“ Gremium, der Vorsitzende ist immer der Pfarrer, die Sitzungsleitung ist – in den Diözesen verschiedenen gehandhabt – dem geschäftsführenden oder dem stellvertretenden Vorsitzenden, der vom PGR gewählt wird, übertragen.

Die Pfarrgemeinderäte von heute haben eine ganz neue Funktion: Sie müssen Kundschafter der Pfarre sein. Sie wissen, was bei den Leuten läuft, worüber (noch!) gesprochen wird, was sich draußen tut. Die Pfarrer – so sehr sie sich mühen – haben mit ihren 4 bis 5 Pfarren längst den Konnex verloren, und die Pfarrkanzleien verfügen auch nur über Rubrikenwissen.

So ist der PGR nicht bloß ein Mitarbeiterpool, bloße Exekutive einer Pfarre, sondern Kommunikator und Vernetzer. Für diese Rolle brauchen seine Vertreter eine demokratische Legitimation. Einen PGR wählen heißt, die „Kirche vor Ort“ stärken, die ortsgebundene Begegnung ermöglichen und aufrechterhalten, eine religiöse und spirituelle Beheimatung sichern.

**Ernest Theußl.**

Der Autor ist Vorsitzender der KMB Steiermark.

## Mit der Kraft der Frohen Botschaft

Ich engagiere mich in der Kirche und im PGR, weil mir in meinem Leben der Glaube sehr wichtig ist. Gemeinsam sind wir als Christinnen und Christen auf dem Weg und finden im Glauben Halt und Sinn. Ich höre den Menschen gerne zu, wenn sie aus ihrem Leben ihre Erfahrungen und auch Schwierigkeiten erzählen. In der Gemeinschaft können wir die Kraft der Frohen Botschaft erfahren und uns gegenseitig unterstützen. Miteinander ist es auch leichter, sich für eine menschliche und gerechte Welt und für Menschen, die am Rande stehen, einzusetzen.



**Brigitte Klocker (47),**

PGR-Obfrau, Gymnasiums-Lehrerin, Pfarre Haselstauden, Dornbirn

## Menschen machen die Kirche bunt

Die Pfarrgemeinderatswahl ist die größte aktivierende Befragung in der österreichischen Kirche. Die Anfrage an die Frauen und Männer in der Gemeinde, ob sie es sich vorstellen können, sich im Pfarrgemeinderat zu engagieren, führt bei sehr vielen Menschen dazu, sich mit ihrem Christsein und mit ihrem Platz in der Kirche auseinanderzusetzen. Wenn Menschen wollen, dass Kirche vor Ort lebendig bleibt, müssen sie sich den großen Fragen der Zeit aktiv stellen und dürfen sich nicht mehr versorgen lassen. Mit dem Apostel Paulus vertraue ich darauf, dass jede Gemeinde Menschen mit den Fähigkeiten hat, die sie braucht. Diese zu ermächtigen, ist eine wesentliche Aufgabe der Pfarrgemeinderatswahl.



**Josef Fersterer (46),** Mitarbeiter im Pastoralamt, Feldkirch

## Herausforderungen meistern

Vom neuen Pfarrgemeinderat wünsche ich mir ein gutes Arbeitsklima, damit wir für unsere Pfarre viel erreichen können. Für die kommende Funktionsperiode ist unter anderem die Generalsanierung unsrer Pfarrkirche geplant. Mir ist es aber auch ganz wichtig, dass wir dem Glauben in unsrer Pfarre wieder neue Impulse geben. Die gesellschaftspolitischen Veränderungen werden uns auch in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen stellen: Wie kann es uns gelingen, die Jugendlichen wieder mehr an die Pfarre zu binden? Was kann ich dazu beitragen? Ich möchte mich dafür einsetzen, dass unsere (meine) Pfarre eine lebendige Pfarre bleibt.



**Mathias Mayrhofer (56),** Lehrer an der NMS St. Georgen im Attergau,

Weißenkirchen im Attergau



Foto: Fotolia

## Gesund arbeiten

Ist der Titel ein Widerspruch in sich? Und das auch noch bis ins „hohe“ Alter? Ein wichtiger Aspekt kann sein, Gesundheit auch aus der Perspektive des Arbeitsplatzes zu betrachten.

Auf EU-Ebene wird immer wieder über Arbeiten bis 70 diskutiert. Hierzulande ist das gesetzliche Pensionsantrittsalter derzeit bei 65 für Männer und 60 für Frauen. Es gehen aber tatsächlich Frauen im Schnitt schon mit 59,1 Jahren in Pension, Männer mit 61,3 Jahren. Bei einem Blick auf aktuell Kursangebote des AMS für ältere Personen fällt auf, dass hier als Altersgrenze inzwischen 45 Jahre gehandelt wird, ab dem es für Personen sehr schwierig wird, bei Verlust des Arbeitsplatzes einen neuen zu finden. Besonders dann, wenn eine gesundheitliche Beeinträchtigung vorliegt.

Die Frage ist also: Was können Unternehmen dazu beitragen, dass ältere Arbeitnehmer gesund bleiben und die erforderlichen Leistungen bis zum Pensionsantrittsalter erbringen können?

### Würde fördert Gesundheit

Gesundheitsförderung ist, wie auch diese Beispiele deutlich zeigen, viel mehr als ab und zu den Blut-

druck zu messen, einen Apfel auf den Arbeitsplatz zu legen oder ein Eisstockschießen zu organisieren: Ein wichtiges Handlungsfeld ist sicher der Schichtbetrieb und die gemeinsame Suche nach innovativen Arbeitszeitmodellen und Dienstplanungen. Die Fähigkeit, Erholungsdefizite nach langen Arbeitstagen, häufigen Einspringdiensten oder Nachtdiensten wegzustecken, kann im Alter abnehmen. Weitere zentrale Handlungsfelder sind der gegenseitige Umgang, die Gestaltung der Kommunikations- und Führungskultur. In vielen Umfragen werden diese Bereiche oft als erstes genannt, wenn es um die Frage geht, wie ein motiviertes Arbeiten bis zur Pension unterstützt werden kann. Ältere Mitarbeiter haben oft den Wunsch nach Würdigung von Person und bisherigen wie heutigen Leistungen – ein Weg kann sein, sie verstärkt mit Projektverantwortlichkeit auszustatten, damit ergibt sich Abwechslung oder Mischarbeit im Berufsalltag bzw. kann so erworbene Erfahrung gewürdigt werden.

### Andere Werte ab 45

Studien zeigen, dass sich ein größerer Teil „älterer“ MitarbeiterInnen stärker einem Unternehmen / einer Institution verbunden fühlen. Gleichzeitig gibt es einen deutlichen Rückgang „klassischer“ Lebensarbeitsverläufe: Die Zahl jener, die verschiedene berufliche Stationen, teils auch aus sehr unterschiedlichen Feldern durchlaufen, ist deutlich im Steigen. Einige Analysen weisen darauf hin, dass Faktoren wie Bezahlung, Karrierefortschritt oder Wettbewerb am Arbeitsplatz für Männer ab 45 an Bedeutung verlieren und dafür der Wunsch nach stabilen sozialen Beziehungen steigt bzw. nach unabhängigen Arbeiten. Als „Wert“ kommt zudem der Wunsch dazu, Wissen an andere weiter zu geben. Gleichzeitig kennt jede/r von uns Menschen über 45, bei denen „alles ganz anders“ oder „nicht altersgemäß“ ist. Es steht außer Zweifel, dass ab einem Alter von 45 sich mit höherer Wahrscheinlichkeit Fragen stellen wie „War das schon alles in meinen Leben“, oder „Was ist mir

## Was DU selbst tun kannst

- Im Unternehmen nachfragen, welche Angebote es zu betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) gibt und diese nutzen.
- Wenn es noch keine BGF-Projekte gibt: sich KollegInnen anschließen, die solche gerade aufbauen oder auch der erste sein, der hier konkrete Schritte setzt
- Sich die Frage stellen: Was macht mir am Arbeitsplatz Freude, wie kann ich hier auch Felder (neu) entdecken, in denen ich mich mit möglichst vielen Aspekten meiner Persönlichkeit einbringen kann? Und natürlich dann etwas davon umsetzen.
- Was sind Deine Kraftquellen, was tut Dir gut: In der Arbeit und außerhalb?
- Einen kritischen Blick auf angesammelte Überstunden & Urlaub werfen oder auch mal über Bildungskarenz, Sabatical, Altersteilzeit... nachdenken.
- Rückmeldungen des Körpers nicht ignorieren und auch medizinische Unterstützung annehmen.

jetzt noch wichtig“? Dazu kommt vielleicht eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Fakt der eigenen Endlichkeit und daraus folgend eine andere Herangehensweise an Arbeitstempo, soziale Interaktionen oder auch Maßnahmen zur Gesundheitsprävention. Allerdings werden sich sicher auch Menschen über 65 oder 75 finden, denen diese Fragen unwichtig sind und die bei alten Gewohnheiten und Herangehensweisen bleiben, oder sogar „Geschwindigkeit“ in vielen Lebensfeldern noch intensivieren, etwas ganz neu beginnen, was eigentlich deutlich jüngeren Menschen als „normal“ zugeschrieben wird.

### Altersgemischte Teams für Wissensaustausch

Weitere wichtige Maßnahmen in einem Unternehmen für umfassende Gesundheitsförderung sind daher u. a.: Arbeitszeiten inklusive aller Formen der Altersteilzeit so flexibel wie möglich gestalten, Bildungskarenz & Sabbaticals usw. Von steigender Bedeutung sind flexible Karrieremodelle – also z. B. auch ohne wachsende Führungsverantwortung „Karriere“ machen und für verschiedene Felder ein individuelles Maß an (Mit)Verantwortung übernehmen, das auch entsprechend honoriert wird. In immer mehr Unternehmen wird das Prinzip altersgemischter Teams umgesetzt – hier profitieren alle Beteiligten. Ebenso von Mentoring, also Sicherstellung von Wissenstransfer,

wobei dies auch heißen kann, dass „jüngere“ für „ältere“ MitarbeiterInnen solche Rollen übernehmen. Ebenso gibt es Ansätze – wenn auch noch sehr ausbaufähig – der Nutzung des Wissens und der Erfahrung von Menschen, die bereits im Ruhestand sind.

Ein wesentliches Element sind zudem Bildungsmaßnahmen, die dabei unterstützen „alt“ werden und sein aus neuen Perspektiven wahrzunehmen: Viele Menschen – gerade auch Männer – haben den Eindruck,

„alt werden und sein“, würde eine Art Rückzug und zwar aus allen Lebensbereichen bedeuten, eine sehr starke Reduzierung von Aktivitäten – und von Handlungsmöglichkeiten. Dazu kommt der „Glaubenssatz“ „Sei zufrieden mit dem, was Du hast ...“, der oft eng mit entsprechenden Lebenserfahrungen zusammenhängt und das Nachdenken zu oder mehr noch Formulieren von Visionen und Wünschen zumindest behindert. Ein Aspekt ist dabei die „Endlich Pause / Feierabend / Wochenende / Ferien / Pension – Mentalität“.

Keine Frage, Freizeit macht viel Spaß und hat eine sehr hohe Bedeutung für unser Leben. Gleichzeitig gibt es Möglichkeiten, auch Arbeitsleben so (mit) zu gestalten, dass es dort Phasen gibt, die sehr erfüllend sind, Erfolge durch eigenes Handeln spürbar machen, sinnstiftend sind, Spaß machen, freundschaftliche Netzwerke oder solche der gegenseitigen Unterstützung fördern ...

**Christian F. Freisleben.** Der Autor ist freier Journalist und lebt in Linz.

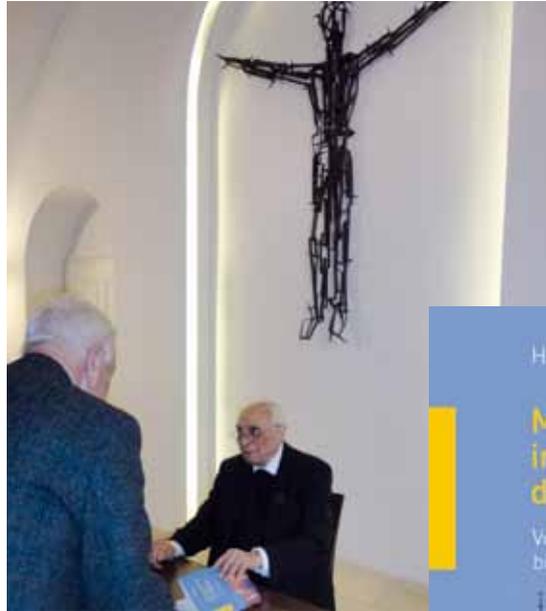
## Betriebliche Gesundheitsförderung

Bei diesem Konzept geht es um Maßnahmen, die im besten Fall dafür sorgen, dass Menschen gar nicht erst krank werden. Leider gibt es viele Unternehmen, die nur unregelmäßige Aktionstagen umsetzen, anstatt eine langfristige Strategie zu entwickeln, bei der auch MitarbeiterInnen mitwirken. Dass es auch anders geht zeigt z. B. das seit 2015 laufende Projekt men@work (<http://gesundheitsalzburg.at/partnerseite/menwork>), dabei gibt es in Klein- und Mittelunternehmen spezielle Angebote zu Ernährung, Bewegung und Lebenskompetenz speziell für Männer, u. a. auch rund um das wichtige Feld der Vereinbarkeit der Rolle als Vater und beruflicher Tätigkeit. Das Gesundheitszentrum MEN in Wien veröffentlichte ein Handbuch zu Erfahrungen für männerspezifische Gesundheitsförderung für Mitarbeitern im Niedriglohnbereich in Krankenhäusern <http://www.men-center.at/typo2013/typo3/?file:327>. Weiters bietet MEN Unternehmen Beratung und Begleitung bei der Entwicklung und Umsetzung ähnlicher Projekte an sowie Beratung für Männer und Burschen.

Andere Beispiele, etwa auch für das Feld betriebliche Gesundheitsförderung mit MigrantInnen listet ein „Green Paper“ der Männerberatung Steiermark auf [http://vmg-steiermark.at/sites/maennerberatung.mur.at/files/forschungdownloads/maennergesundheit\\_steiermark\\_2013.pdf](http://vmg-steiermark.at/sites/maennerberatung.mur.at/files/forschungdownloads/maennergesundheit_steiermark_2013.pdf).

## Von Pius XII. bis Franziskus

Nach einem Dicken kommt ein Dünner – so heißt es in einem alten römischen Spruch, wenn es um die Papstnachsfolge geht. Wie in allen Volksweisheiten steckt hier auch manches Wahres. Die Physiognomie, die äußere Erscheinung eines Menschen (nicht nur des Gesichtsausdruckes), lässt manches auf den Charakter schließen.



Bischof Helmut Krätzl bei der Buchpräsentation, in großer Freund und Unterstützer der KMB.



DDr. Helmut Krätzl, der emeritierte Weihbischof von Wien, feiert heuer sein 40jähriges Bischofsjubiläum. Sieben Päpste hat er bewusst erlebt, diese haben der Kirche ihren Stempel aufgedrückt. Im Buch „Meine Kirche im Licht der Päpste“ zeichnet er ein – letztlich hoffnungsvolles - Bild seiner/unserer Kirche.

Pius XII. stand für eine machtvolle Kirche – dies begeisterte viele. An sich durchaus Reformbereit, wurde Pius XII. in den letzten Jahren immer ängstlicher. Die Passagen über sein Verhältnis zu Österreich (Konkordat, Kard. Innitzer, Erzbischof König) sind sehr interessant.

Johannes XXIII. öffnete – so der nahe Zeitzeuge Krätzl – die Tore der Kirche weit. Der alte Kompromisskandidat zeigte sich mit der Einberufung des Konzils als Revolutionär. Er ernannte rasch – trotz mancher Vorbehalte in Rom – EB König zum Kardinal. Johannes XXIII. erweiterte das Kirchenbild des Autors tiefgreifend. Er schrieb vom „Heilmittel der Barmherzigkeit“ statt Strenge. Krätzl: „Der Papst redet wie ein einfacher, guter Seelsorger. Ich habe für meine spätere Tätigkeit als Pfarrer viel von ihm gelernt.“

Paul VI. ernannte Helmut Krätzl 1977 zum Auxiliarbischof von Wien. Paul VI. rettete das Konzil, gab ihm eine neue Gestalt und wurde damit zum 2. Konzilspapst. Anders als Johannes XXIII. mit seinem unbeirrbar, ansteckenden Optimismus wirkte Paul VI. bedacht-samer, ja oft zögerlicher. In ein negatives Licht wird das durchaus vielfältige Pontifikat Paul VI. durch „Humanae vitae“ gerückt, deren wichtige Inhalte überschattet werden durch die Aussagen zur Familienplanung, die ganz im Gegensatz zur verantworteten Elternschaft stehen. Darin sehen viele einen wesentlichen Anstoß zum Vertrauensverlust der Kirche und zur Entfremdung weiter Teile des Kirchenvolkes. Der Herausforderung der Bischöfe, die päpstliche Lehre

akzeptabel zu machen (Maria Troster-Erklärung, Königsteiner Erklärung) kommt hier große Bedeutung zu. Dass dieses Thema leider noch immer Konfliktstoff bietet, zeigen die jüngsten Wortmeldungen einiger Kardinäle zu Aussagen von Papst Franziskus.

**Johannes Paul I.,  
der Papst, der bis zum letzten Herzschlag lächelte,  
bleibt vielen als unerfüllte Hoffnung  
in guter Erinnerung.**

Johannes Paul II. Der Papst, der weltbewegend nach außen wirkte, sich aber um innerkirchliche Erneuerung wenig bemühte. Für Österreich bleibt sein Name mit betroffenen machenden Bischofsnennungen verbunden, die schwer wiegende Auswirkungen zeitigten. Sein Verbleiben im Amt bis zum letzten Atemzug – schwer von Behinderungen gezeichnet – wurde vom Vatikan als Aufopferung bezeichnet.

Für Benedikt XVI, der den Verfall aus nächster Nähe miterleben konnte, war dies sicher mit ein Grund, 2013 vom Papstamt zurückzutreten. Er hat mit seinem Amtsverzicht dem Ansehen des Papstamtes einen großen Dienst geleistet und es „menschlicher“ sehen lassen.

Franziskus – der Papst, der die Kirche zu neuem Aufbruch verpflichtet und mit seiner glaubwürdigen, bescheidenen, frohen Amtsführung die Herzen vieler gewinnt. Er steht für eine barmherzige Kirche und will das Konzil weiter führen. An allen Amtsträgern und am ganzen Volk Gottes liegt es, diesem Beispiel im Gottvertrauen zu folgen.

Helmut Wieser.

Der Autor ist Obmann der KMB Wien.



## Diözese Graz-Seckau Diözesankonferenz

Die Diözesankonferenz der KMB-Steiermark fand heuer in Leibnitz statt. Dechant Anton Neger referierte zum Thema: Was wird mit dem neuen Seelsorgskonzept der Diözese auf uns zukommen? Die angedachte Strukturreform, wie Auflösung der Dekanate, Ausweitung der Seelsorgeräume, Stärkung der Kirche vor Ort und Förderung des Bestehenden, fand aufmerksame Zuhörer und löste eine lebhaftige Debatte aus. Diözesanobmann Ernest Theußl legte einen ausführlichen Tätigkeitsbericht vor und rief die Männer dazu auf, sich aktiv an der kommenden Pfarrgemeinderatswahl zu beteiligen. Viel Interesse fand auch der Bericht von Thomas Klammnger über die diözesanen SSF-Projekte in Afrika. \_\_\_\_\_



## Diözese Feldkirch Bruder-Klaus-Friedenswallfahrt

„Gott liebt die Fremden – auch ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“. Das war das Thema der am Nationalfeiertag abgehaltenen Wallfahrt in Dornbirn. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der KMB Vorarlberg, Herbert Nussbaumer, folgte der Gebetsgang zur Bruder-Klaus-Kirche. Impulse zum Thema gab KMB Koordinator Alfons Meindl. Bei der abschließenden Messfeier, zelebriert vom geistl. Assistenten Vikar Reinhard Himmer, brachte Pfr. Dominik Toplek zum Ausdruck, dass das Akzeptieren und Anerkennen des Anderen und damit der Abbau von Ängsten wichtige Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander sind. Anschließend waren alle Teilnehmer zu einer Agape im Pfarrsaal eingeladen. Die Kollekte in Höhe von EUR 780,00 ging an das Flüchtlingsprojekt „santegidio“. \_\_\_\_\_



**Johannes Bretbacher**  
KMB-Vorsitzender,  
Pfarrgemeindevorsitzender

## Johannes Bretbacher KMB-Vorsitzender und Pfarrgemeinderatsobmann

Johannes Bretbacher ist Landesbeamter im Ruhestand und wohnt seit seiner Geburt in Attnang-Puchheim. In seiner Pfarre Maria Puchheim ist er seit Jahren zugleich Vorsitzender der Katholischen Männerbewegung und Obmann des Pfarrgemeinderats.

*Was wünschst du dir vom neuen Pfarrgemeinderat?*

**Bretbacher:** Der Pfarrgemeinderat ist für mich das demokratische Element der Pfarre. Die Wünsche, Anregungen und Anliegen der Pfarrbevölkerung sollen in die Seelsorgearbeit einfließen können. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass Schwerpunkte der Pfarrarbeit, Werte die heute schon gelebt werden und begonnene Projekte weiter geführt werden. Als Bild dafür könnte die Übergabe eines Familienbetriebes an die nächste Generation stehen.

*Was konntet ihr für die Pfarre in der abgelaufenen Periode erreichen?*

**Bretbacher:** Wir haben versucht von einer „komm her“ zu einer „geh hin – Kirche“ uns zu entwickeln. In diesem Zusammenhang haben wir unter anderem die Caritas – Haussammlung wiederbelebt und uns aktiv in die Flüchtlingsbetreuung engagiert. Aber auch der Erhalt und die Pflege der Kulturgüter (Wallfahrtsbasilika, Pfarrzentrum) und die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Einrichtungen im Pfarrgebiet und den Nachbarpfarren waren wichtige Schwerpunkte.

*Welche Herausforderungen siehst du auf die Pfarren/Kirche zukommen?*

**Bretbacher:** Die Vernetzung und das Zusammenwachsen von pfarrlichen Einrichtungen über die Pfarrgrenzen hinaus sehe ich als wesentliche Aufgabe der Zukunft. Ebenso das Erhalten einer lebendigen, erlebbaren Gemeinschaft, die sich nicht nur auf Kirchengänger bzw. Katholiken beschränken darf.

Die Fragen stellte Reinhard Kaspar,  
Referent KMB Linz.



## Diözese Linz Werkzeugkoffer

Beim Diözesanntag Ende Oktober benannte Diözesanobmann Steiner zentrale Fragen einer christlichen Lebensgestaltung. Er trat dabei wirkungsvoll mit einem Werkzeugkoffer ans Rednerpult. Um das Leben lebenswert zu gestalten, sind uns „Werkzeuge in die Hand gegeben, die uns helfen, angemessen auf die Anforderungen der Gesellschaft reagieren zu können,“ so Steiner: Der Gartenschlauch soll uns Gelassenheit lehren, in emotionalen Diskussionen nicht zu überhitzen. „Besonders in sozialen Netzwerken, wo in einer aufgeheizten Stimmung Hasspostings immer häufiger werden.“ Schließlich soll uns die Wasserwaage vor Augen führen, dass die Menschen gleich an Würde sind. Die Schaufel mahnt uns zur Verantwortung für die nachfolgenden Generationen. \_\_\_\_\_

## Diözese Linz Ehrung

Ausgehend von mindestens 25 Jahre bis 65(!) Jahre Mitglied in der KMB-Ortsgruppe Aschach an der Steyr wurden die Männer mit einer Urkunde und einer Flasche Wein geehrt. Unter den zu Ehrenden war auch der derzeit amtierende Vorsitzende Hermann Mayr, der seit mittlerweile mehr als 30 Jahre bei der KMB äußerst aktiv ist. Diözesanreferent Reinhard Kaspar bedankte sich für das jahrelange Engagement und gab eine kurze Übersicht darüber, was sich in den 65 Jahren alles an Themen in der KMB ereignet hat und wofür die KMB heute steht. \_\_\_\_\_



v.l.n.r.: Diözesanreferent Reinhard Kaspar, Diakon und Pfarrassistent Mag. Berthold Seidl und Hermann Mayer (letzte) Reihe mit den Geehrten (mindestens 50 Jahre KMB).



## Stabiles Wachstum braucht Zeit. Mit Sicherheit.

Ist es nicht ein gutes Gefühl zu wissen, dass man einen Partner hat, mit dem man sich gemeinsam weiterentwickeln kann?

Einen Partner wie die GRAWE: Seit der Gründung durch Erzherzog Johann von Österreich vor über 185 Jahren ist es unser Bestreben, ein Mehr an Schutz und Absicherung für die Menschen in ihrem Lebensalltag zu schaffen – mittlerweile in 14 Ländern Europas.

Grazer Wechselseitige Versicherung AG  
Tel. 0316-8037-6222 · [service@grawe.at](mailto:service@grawe.at)  
Herrengasse 18-20 · 8010 Graz

[www.grawe.at](http://www.grawe.at)

Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

 **GRAZER WECHSELSEITIGE**  
Versicherung Aktiengesellschaft

## Erzdiözese Wien Ehrenring

Der Landesdirektor des ORF Niederösterreich, Norbert Gollinger, wurde kürzlich mit dem Ehrenring der Stadt Retz ausgezeichnet. Die Glückwünsche der KMB überbrachte Diözesanobmann Helmut Wieser. Er dankte Norbert Gollinger für die oft bewiesene mediale Unterstützung der kirchlichen Arbeit (besonders der Männeranliegen) durch den ORF, die sich in hervorragend gestalteten Berichten über die Männerwallfahrt Klosterneuburg, Romeropreis, Sei So Frei und der Nikolaus-Aktion niederschlägt. \_\_\_\_\_



Diözesanobmann Helmut Wieser gratuliert zum Ehrenring.



Die Teilnehmer des Einkehrtages mit P. Mag. Konrad Ludwig OCist.

## Erzdiözese Wien Förderverein

Emotionaler Höhepunkt der Generalversammlung des Vereins der Freunde und Förderer des Bildungshauses Großrußbach war die Gratulation an den Gründungsobmann Hofrat Karl Litschauer zu seinem unglaublichen 80. Geburtstag. Durch den Einsatz von HR Karl Litschauer im Verbund mit Prälat Dechant Mantler und Aktivisten der ersten Stunde – darunter auch die KMB vor nun über 10 Jahren – konnte der schon verfügte Ausbaustopp des Weinviertler Bildungszentrums aufgehoben, das Bildungshaus ausgebaut und somit zu ungeahnter Blüte gebracht werden. \_\_\_\_\_



Obfrau Cäcilia Kaltenböck und KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser gratulieren Ehrenobmann HR Karl Litschauer zum 80. Geburtstag.

## Erratum

Ein Fehler passierte in unserer Berichterstattung über den Romero-Preis 2016 im Ypsilon 6/2016 Seite 24. Darin hieß es, der Preis wurde aus den Händen des Innsbrucker Generaladministrators Monsignore Jakob Bürgler überreicht. Monsignore Jakob Bürgler ist der Innsbrucker Diözesanadministrator. Wir bedauern den Fehler.

# Termine/Panorama

## Erzdiözese Salzburg

Do., 23. Februar, 17 Uhr

Salzburg: Stiegl-Brauwelt

**Happy Hour mit Landesrat Dr. Schellhorn in der Stiegl-Brauwelt**

Fr., 24. März 19.30 Uhr

Salzburg: Bildungshaus St. Virgil

**Vortrag: „Männer erfindet Euch neu“**

Referent: Björn Sufke

Sa., 25. März, 10 – 16 Uhr

Salzburg: Bildungshaus St. Virgil

**KMB-Männertag**

Referent: Björn Sufke

Fr., 31. März bis Sa., 1. April

Maria Kirchentäl

**Tage der Stille**

Leitung: Andreas Jakober

## Diözese Linz



Jeden 1. Samstag im Monat, 10 – 13 Uhr

Linz: Urbi&Orbi

**VATER-Kind-Frühstück**

Gemeinsam Frühstücken, Spielen und Austausch unter Vätern mitten im Zentrum von Linz.



Foto: Joachim Bauer

Mi., 5. April, 19 Uhr

Linz: Wissensturm

**Vortrag: „Vater sein – eine emotionale Entdeckungsreise“**

Referent: Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Bauer, Hirnforscher, Arzt und Psychotherapeut

Noch in Planung: **Aktionstage für Väter und Kinder, 5. bis 9. 4. 2017**  
(Info KMB Linz)

## Diözese Graz-Seckau

So., 26. März, Beginn 8. 30

Fernitz: Pfarrkirche und VAZ Fernitz-Mellach

**Besinnungsvormittag in Fernitz: „Papst Franziskus und seine Kirche – Gelingt oder scheitert sein Anstoß zur Reform?“**

Referent: Univ. Prof. Dr. Franz Gruber, Linz

So., 23. April, 15 Uhr,

Hollenegg

**Politischer Emmausgang im Dekanat Deutschlandsberg:**

„Ein erfülltes Leben – Was ist das?“

## Diözese Feldkirch

Do., 2. März, 19 Uhr

Bildungshaus St. Arbogast: Kapelle

**Ascherdonnerstag - ein Angebot für Männer am Beginn der Fastenzeit**

Leitung: Alfons Meindl

Di., 21. März, 20 Uhr

Bildungshaus St. Arbogast: Kapelle

**Bußgottesdienst der KMB**

Jeden 1. Montag im Monat, 20 Uhr

Dornbirn: Kolpinghaus

**Gesellschaftspolitischer Stammtisch**

Jeden 1. Mittwoch im Monat, 12.15 Uhr

Dornbirn: Kaplan Bonetti Haus

**Mahlzeit Männer: Gemeinsames Essen nach einem Impuls in der Kapelle.**

## Erzdiözese Wien

Mo., 13. März, 18.30 Uhr

Wien I.: Maria am Gestade

**Abend des Gebetes**

Leitung: Msgr. Franz Wilfinger,

Geistlicher Assistent der KMB Vikariat Wien Stadt

Do., 23. März, 18.30 Uhr

Großrußbach: Bildungshaus

**Weinviertelakademie 2017**

**Welche Reform(ation) braucht unsere Gesellschaft/Kirche heute?**

Referenten: WB Bischofsvikar

Dipl.Ing. Stephan Turnovszky und

Mag. Michael Chalupka, Diakonie

Sa., 25. März, 9 Uhr

Laxenburg

**Diözesanmännertag**

**Was würde Luther heute sagen?**



## Diözese St. Pölten

Do., 25. bis Sa., 27. Mai 2017

Burghausen – Wasserburg am Inn –

Altötting – St. Radegund/OÖ

**KMB Gemeinschaftsfahrt**

Gemeinschaftsfahrt mit Besichtigungen und Teilnahme an der 10. Jägerstätter-Wallfahrt der KMB Österreich nach St. Radegund



## Diözese St. Pölten KMB-Niklolaus

Seit Jahren organisiert die KMB der Pfarren Oberwölbling und Obritzberg die pfarrliche Nikolaus-Aktion. Mit Unterstützung der Bäckerei Bogner sowie weiterer regionaler Firmen wurden Geschenksackerl mit Obst, Süßem und einem Krampus in gebackener Form verpackt. Beim Gottesdienst am 4. Dezember wurden die Geschenke an die Kinder verteilt. Leuchtende Kinderaugen waren der Dank für die KMB-Männer, die diese Aktion mit viel Freude seit vielen Jahren durchführen.

## Wir sind für Sie da

### Österreich

Mag. Christian Reichart  
Spiegelgasse 3/II  
1010 Wien  
Tel.: 01 / 51 552 – 3666  
austria@kmb.or.at  
www.kmb.or.at

### Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch  
St. Rochus-Straße 21  
7000 Eisenstadt  
Tel.: 02682 / 777 – 281  
kmb@martinus.at  
www.kmb.martinus.at

### Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl  
Mitteldorfstraße 6  
6850 Dornbirn  
Tel. 0676/ 832408176  
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.kmb.or.at/vorarlberg

### Diözese Graz Seckau

Franz Windisch  
Bischofplatz 4  
8010 Graz  
Tel.: 0316 / 8041 – 326  
kmb@graz-seckau.at  
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

### Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher  
Tarviser Straße 30  
9020 Klagenfurt  
Tel.: 0463 / 5877 – 2440  
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at  
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

### Diözese Innsbruck

Adolf Stüger  
Riedgasse 9  
6020 Innsbruck  
Tel. 0664/1945562  
kmb@dibk.at  
www.kmb.or.at/innsbruck

### Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner  
Mag. Reinhard Kaspar  
Kapuzinerstraße 84  
4021 Linz  
Tel.: 0732 / 7610 – 3461  
kmb@dioezese-linz.at

### Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski  
Kapitelplatz 6/3  
5020 Salzburg  
Tel.: 0662 / 8047 – 7556  
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net  
www.kirchen.net/kmb

### Diözese St. Pölten

Michael Scholz  
Klostergasse 15  
3100 St. Pölten  
Tel. 02742/324-3376  
kmb.stpoelten@kirche.at  
http://kmb.dsp.at

### Erzdiözese Wien

Michael Juppe  
Stephansplatz 6/5  
1010 Wien  
Tel. 01/51552-3333  
ka.maennerbewegung@edw.or.at  
www.kmbwien.at

## Männerberatung in Vorarlberg

### Ausgabe 6/2016: Männerberatung

Ich habe gerade Ihre Dezember-Ausgabe Ypsilon in der Hand und den Artikel über die Männerberatung gelesen. Gut. Dann sehe ich unter „Männerberatungen in den Bundesländern“ für Vorarlberg: ifs.Gewaltberatung – und bin enttäuscht. Es gibt seit 2002 im Ehe- und Familienzentrum Beratungspool eine eigens deklarierte Männerberatung, der ich ebenso seit Beginn angehöre. Ich mache also seit genau 14 Jahren Männerberatung in Vorarlberg, wir sind derzeit 4 Männerberater, und leisten im Jahr ca. 500 Beratungsstunden. Ich möchte Sie daher bitten, bei nächster Gelegenheit darauf hinzuweisen. Es wäre schade, wenn es den Anschein hätte, also ob es in Vorarlberg „nur“ die Gewaltberatung – die ja auch wichtig ist – gibt. —

Albert A. Feldkircher, Egg / Vorarlberg

## Gemeinsam geht's besser

### Ausgabe 6/2016. Kolumne Franz Hainzl Weltblick

Mit Interesse habe ich die Beiträge meines langjährigen Kollegen Franz Hainzl und den folgenden Leserbrief von Erika und Ewald Fink gelesen. Beide Beiträge wirken so, als würden sie ausschließlich auf ihre Art und Weise „den richtigen Weg“ aufzeigen. Ich habe nach wie vor mit sehr engagierten Selbstbesteuierungs- und Selbsthilfegruppen zu tun und finde es sehr beachtlich, was es da an Einsatz und Kreativität gibt und wie lebendig die direkte Zusammenarbeit mit Projektpartnern im Süden ist. Diese Form halte ich unentbehrlich, weil sie für viele Menschen Schule und Beispiel für gelebte Solidarität ist. Ich kenne aber auch Beispiele mit „Gute gemeint – schlecht getroffen“, die ihr Lehrgeld zahlen mussten, weil sie unzureichende Erfahrungen hatten und sich zu gut waren, sich an einem möglichen kirchlichen Partner (Familienfasttag, Dreikönigsaktion, SEI SO FREI, Caritas) zu wenden. Eine Vernetzung vor Ort, die Kompetenz der kirchlichen Aktionen und das Engagement von Pfarrgruppen ergeben für mich ein Optimum an Synergien. Darum „sowohl als auch“. So appelliere ich, dass unsere Initiativen aufeinander zugehen und sich gegenseitig in der Kompetenz und Wirksamkeit zugunsten der Partner/innen im Süden stärken. \_\_\_\_\_

Toni Wintersteller, Seekirchen/Salzburg

## Diözese Graz-Seckau Zeitschritte Tagung

Bei der traditionellen Jahres-Auftaktveranstaltung Die KMB-Steiermark im Bildungshaus Schloss St. Martin bei Graz referierte diesmal Univ. Prof. DDr. Anton Grabner-Haider. Seine Kernaussage: Das Christentum begann als Laienbewegung. Die Jesusbewegung am Ende der 20-er- Jahre des 1. Jahrhunderts kam ohne Klerus aus, ja war in vielen Belangen in starkem Kontrast zu einem solchen. Heute seien die Laien die großen Übersetzer des Glaubens. Alte Formeln helfen nicht mehr, wir müssen eine neue Sprache finden, die das Glaubensgut der Kirche wieder lebendig macht. \_\_\_\_\_



### Impressum:

**Männermagazin y**, 14. Jg., Heft 82, 1/2017 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Die r. k. Diözese St. Pölten ist zu 100% Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt, St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, Ypsilon, KAB DIGEST, <kj>eah!, kontakte, Durchblick, VOLLBUNT, kiref-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfig. – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz, Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – **Grafik**: werkraum1, 6020 Innsbruck – **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

# Jubiläumsfeier für SEI SO FREI Oberösterreich

Am Mittwoch, dem 21. Dezember 2016 feierten 650 Gäste in Bad Schallabach das 20-Jahr-Jubiläum von SEI SO FREI Oberösterreich.

Mit dabei beim Festakt waren Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Bischof Dr. Manfred Scheuer und SEI SO FREI-Projektpartnerin Saria Amillen Anderson aus Tansania. Auch die Sportlerinnen Bettina Plank (Bronze bei der Karate-WM 2017) und Theresia Kiesel (Bronze bei den Olympischen Spielen 1996) gratulierten SEI SO FREI.

Zur weihnachtlichen Feier passt auch, dass vor 200 Jahren Joseph Mohr „Stille Nacht“ in Form eines Gedichts verfasste, das zwei Jahre später vertont wurde. Seitdem geht das Lied um die Welt und wird in mehr als 300 Sprachen gesungen. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde auch dieses Jubiläums gedacht.

20 Jahre ist es her, dass die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Männerbewegung unter dem Namen SEI SO FREI Spenden in Österreich für nachhaltige Projekte in Afrika und Lateinamerika sammelt. „Unser Name drückt am besten aus, wofür wir stehen: die Menschen in Lateinamerika und Afrika aus Armut und Unterdrückung zu befreien“, so Dr. Franz Gütlbauer, Vorsitzender von SEI SO FREI Oberösterreich.

Das Konzert der St. Florianer Sängerknaben mit Alois Mühlbacher und dem Venida Quartett rundete die weihnachtliche Jubiläumsveranstaltung ab.



(v.l.n.r.) LH Josef Pühringer, Bischof Manfred Scheuer, OÖ SEI SO FREI-Vorsitzender Franz Gütlbauer



Moderator Mag. Klaus Obereder, Romero-Preisträgerin Saria Amillen Anderson und Mag.<sup>a</sup> Ruth Lummerstorfer (SEI SO FREI-Projektmanagement) als Übersetzerin

Fotos: Luis Cordero

Möchten Sie **y** zum Preis von 12 Euro pro Jahr abonnieren oder Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden?

Das KMB-Büro Ihrer Diözese informiert Sie gerne! Kontakte auf Seite 31

**y**Ausblick  
Heft 2/2017

**Ostern**  
Fasten aus Männersicht

**Schweiz**  
Neue Ansätze in der Männerarbeit

**Weltblick**  
Gesundheitsprojekt in Tansania